

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. Nr. 2. — zweitältester durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Nr. 3. — drittältester durch alle deutschen Postanstalten ausreichend beliebig. — Bezugsposten nehmen an jedem entgegen: in Wiesbaden die Zweiteilige Postordnung 10, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dritten Ausgabestellen und in den benachbarten Vororten und im Uferland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Ausgabe: Für die Ebene 1000 bis 10000. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gumpelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhl 450 n. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerst bestimmen mittwoch: für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittag.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Tagblatt; 20 Pf. in davon abweichender Schriftfarbe, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 20 Pf. für alle außerortigen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, durchzählig, nach besonderer Verordnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderte Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Raten.

Dienstag, 24. November 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 547. • 62. Jahrgang.

Bülow's Mission.

Berlin, 23. November.

In den eingeweihten Kreisen ging seit längerer Zeit das Gerücht um, daß der deutsche Botschafter in Rom, Herr v. Flotow, der, wie man weiß, infolge seiner geschwächten Gesundheit wiederholt den dringenden Wunsch geäußert hat, seines jetzt während der Kriegszeit doppelt arbeitsreichen und verantwortungsvollen Postens entthoben zu werden, über kurz oder lang durch den früheren deutschen Reichskanzler, den Fürsten Bülow, abgelöst werden wird, und es bedarf keines Wortes, daß es von der öffentlichen Meinung in Deutschland mit großer Begeisterung begrüßt werden wird, wenn dieser hochdienende, erfahrene, weltgewandte Staatsmann und Diplomat seinen Aufenthalt in der Villa Malta zu Rom mit dem Amtssitz im Palazzo Caffarelli vertauschen würde. Dieser Zeitpunkt ist in der Tat, da Herr v. Flotow sein Abschiedsgesuch dringend erneuert hat, sehr nahegerückt, und man wird es als bedecktes Stimmungszeichen ansehen dürfen, daß dieser bevorstehende Personalwechsel in Frankreich einiges Aufsehen auslösen wird. Der „Figaro“ hebt nicht unzutreffend hervor, daß Fürst Bülow in Italien viele persönliche Verbindungen hat, und indem er ihn als einen Mann bezeichnet, „der durch seine Vergangenheit und seine Persönlichkeit als einer der bedeutendsten im Reiche betrachtet werden kann“, spricht er von einem „Versuch“, Italien seinem früheren Verbündeten zurückzugewinnen.

Hier ist Wahres und Falsches ducheinander gemischt. Zutreffend ist es, daß es allgemein mit Freude begrüßt werden wird, wenn der Fürst Bülow bewährte staatsmännische Kraft in dieser kritischen Zeit wieder in den Dienst des Vaterlandes gestellt wird, wozu der Altreichskanzler — so darf man ihn wohl jetzt schon nennen — sich mit einem bemerkenswerten Worte alsbald bereit erklärt hat. Wenn das Vaterland seiner bedürfe, so hat er geäußert, wäre er bereit, Steine zu tragen oder Gesandter in ... (wir wollen den exotischen Ort, den Fürst Bülow nannte, aus zarter Rücksicht auf die „Neutralen“ verbergen) zu werden. Nun, nach M. ... wird Bernhard, wie unser Kaiser einst den vierten Kanzler nannte, nicht gehen, wohl aber nach der Siebenbürgenstadt, um dort, wo er bisher als Privatmann gelebt, das Deutsche Reich am Tribunal zu vertreten.

In welcher Mission? so fragt man besorgt im Ausland, und der „Figaro“ antwortet: „Um Italien seinen früheren Verbündeten zurückzugewinnen.“ Man hat ja wiederholt gesagt, daß die Dankbarkeit kein Faktor der Politik ist, und wir wollen Italien heute nicht daran erinnern, daß der Dreieckskrieg fast drei Jahrzehnte lang Schutz und Rückendeckung sowie die Möglichkeit finanzieller Gewinnung gewährt hat. Aber darauf darf man wohl hinweisen, daß Italien, ohne von der Donaumonarchie Einpruch zu erfahren, auch nach Vologna gehen konnte, und daß es vor allem die Sicherung seiner Stellung in Libyen der Rücksichtnahme der Türkei auf Deutschland und Österreich-Ungarn verdankt. Die Unterwerfung von Tripolis war noch keineswegs vollendet; jetzt aber hat der Sultan nicht nur verkündet, daß der Heilige Krieg lediglich den Feinden seiner Verbündeten, also dem Dreieckskrieg gelte, sondern der Scheich der Senussi ist gegen Ägypten gezogen, um dort mit den Türken den gemeinsamen Feind England zu bekämpfen. Hierdurch hat Italien gleichsam eine automatische Sicherung seines neuen Kolonialbesitzes erhalten, während auf der anderen Seite darüber nie ein Zweifel bestehen konnte, daß Frankreich und England in dem italienischen Tripolis einen Teil in ihrem nordafrikanischen Teilungsplan erblicken. Das englische Anhänger an Italien um Viestand gegen den türkischen Vorstoß nach Ägypten muß deshalb um so verblüffender wirken, da gerade der italienische Küstenbesitz am Roten Meer den Ausdehnungsbestrebungen Englands vom ägyptischen Sudan aus stets ein Dorn im Auge war.

Man hat denn auch von Rom aus kräftig abgewinkt und angesichts der freundlichen Hinweise auf Südtirol daran erinnert, daß es näher liegt, von Trient zu sprechen, dessen Begrenzung durch Frankreich Visconti Venosta einst als unheilbare Wunde bezeichnet hat. Auch hat das Organ des neuen Ministers des Auswärtigen Sonnino, das „Giornale d'Italia“, erst dieser Tage zutreffend darauf hingewiesen, daß die entscheidende Frage für Italien die Mittelmeerfrage sei. Ein Teil Englands und Frankreichs aber würde — das hat man in der Consulta längst eingesehen — das Mittelmeer zu einem englisch-französischen Binnensee machen, und diese Erkenntnis hat, verbunden mit der rücksichtslosen Behandlung der Neutralen durch England, unverkennbar einen immer mehr

um sich greifenden Stimmungsumschwung in Italien erzeugt. Es bedarf mithin gar keiner besonderen Mission Bülow in Italien mehr, wenn er jetzt Kriegsbotchafter am Tribunal wird, es sei denn, daß man daran denkt, daß in Rom, der Hauptstadt der einzigen neutralen europäischen Großmacht, dereinst die Friedensverhandlungen stattfinden dürften, bei denen der beste Staatsmann als Vertreter gerade gut genug wäre. Für die Mehrheit der Italiener aber, die es nach dem Worte des Senators Barzillotti, des führenden italienischen Philologen, „als ihrer unwürdig ablehnen, die Frage nach der Bundesfreiheit Italiens auch nur zu diskutieren“, bedarf es hoffentlich keiner besonderen — Mission Bülow.

Der Krieg.

Die wirksame Beschießung Haverns.

hd. Genf, 23. Nov. Die Ende der vorigen Woche bei Opern und Arras erzielten Erfolge gestatteten den Deutschen, durch schwere Geschütze bei vorzüglicher Ausstellung gestern Havern und dessen nächste Umgebung einer besonders wirklichen Beschießung auszusetzen und die feindliche Artillerie an mehreren Punkten, so auch bei Arras, empfindlich zu schädigen. Der französische Bericht erkennt die Wirksamkeit nur teilweise an, indem er die Beschädigung des Rathauses in Havern, sowie die Einäscherung der dortigen Markthalle mitteilt, aber verschweigt, wie empfindlich die englischen Stellungen unter der deutschen Sicherheit gelitten haben.

Französische Besorgnisse über die Lage im Westen und Osten.

Br. Genf, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Die französische Fachpresse zeigt sich wegen der Möglichkeit der Ausnützung der geringen deutschen Vorteile zum Schaden der sichlich ermittelten Verteidigung Haverns besorgt. Die Ortschaften Boesinghe und Elverdinghe wurden von den Deutschen wirklich beschossen. Große Rücksicht bewiesen die deutschen Truppen auch bei Soissons und Bailly. — Die zaghafte Petersburger Berichte rufen in Paris und Bordeaux Besorgnisse hervor. Ein Russisch-Polen kennender französischer General äußerte: „Wenn die russische Generalität lediglich auf Wiederholung gewisser bei Iwangorod begangener deutscher Fehler rechnet, so wäre dies eine falsche Rechnung. Hindenburg ist nicht der Mann, zweimal den gleichen Irrtum zu begehen.“

Eine Friedenskundgebung in Paris.

Br. Amsterdam, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Eine Kundgebung für ein Beenden des Krieges hat gestern nach Meldungen aus Paris auf dem Place vor dem Finanzministerium stattgefunden. Die Demonstranten, unter denen sich viele Frauen befanden, riefen: „Wir wollen Frieden!“ Als die Demonstranten eine Versammlung abhalten wollten, wurden sie von der Polizei aus- einandergetrieben.

Über die Überschwemmung am Yser.

Br. Amsterdam, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Der Berichterstatter des „Telegraaf“ in Suisse telegraphiert: Am Sonntag war es wieder still in Flandern. Am Yser schwiegen die Kanonen. Die Kälte ist sehr schärfe. Wenn der Frost anhält, werden besonders auf der Seite der Verbündeten in dem wasserreichen Nordfrankreich und in der Gegend bei Bourne-Schlitten gute Dienste leisten. Über die Überschwemmung am Yser liegen zwei Gerüchte um. Nach dem einen hätte ein Bürger in alten Prozeßakten den Plan der Überschwemmung gefunden, noch dem anderen soll die Überschwemmung auf die Initiative des Hauptrichters zu vertragen sein. Das zweite Gerücht entspricht der Wahrheit. Der Schleusenwärter von Nieuport machte den Vorschlag, das Gebiet westlich des Flusses unter Wasser zu legen. Sein Plan wurde in moderner Weise ausgeführt. Mit Geschützen, die auf verstärkten Eisenbahndäichen zwischen Nieuport und Dixmuiden aufgestellt waren, wurden Breschen in die Flutzeiten geschossen und die Überschwemmung herbeigeführt. Der Schleusenwärter wurde mit dem Leopoldorden dekoriert.

Der amtliche französische Bericht vom 22. Nov.

hd. Mailand, 23. Nov. Gestern abend 11 Uhr wurde folgender amtlicher französische Bericht ausgegeben: Am Laufe des heutigen Tages wurde Havern heftig beschossen, wobei der Marktplatz und das Rathaus zerstört wurden. Heftige Artilleriekämpfe fanden ferner in der Umgebung von Soissons und Bailly statt. Auf den übrigen Teilen der Front nichts Neues.

Der neue Jahrgang der belgischen Rekruten an der Front.

hd. Christiania, 23. Nov. Aus Amsterdam ist in London die Meldung eingetroffen, daß die belgischen Rekruten des Jahrgangs 1914 am 2. Dezember zur Front geschickt werden.

Vorläufig keine Rückkehr der Regierung nach Paris.

TU. Paris, 23. Nov. Aus halbamtlichen Mitteilungen geht hervor, daß mit einer Rückkehr der Regierung nach Paris nicht mehr gerechnet werden kann. Auch der Zusammentritt des Parlaments wird nicht vor Januar 1915 erfolgen.

Ein Aufstand in Südalgerien.

hd. Paris, 23. Nov. Trotz aller offiziellen Verleidungsversuche kann die Tatsache nicht mehr geleugnet werden, daß die Aufstandsbewegung von Macello nach Südalgerien übergezogen ist. Die Stämme, die das Quellengebiet des Wat-El-Sabat bewohnen, haben den Heiligen Krieg gegen die Franzosen erklärt.

Englische Unterseeboote im finnischen Meerbusen.

Br. Stockholm, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Das Helsingborger „Dagblad“ erfährt aus sicherer Quelle, daß sich fünf englische Unterseeboote im finnischen Meerbusen befinden. Einige von ihnen lagen vor einigen Tagen in Helsingfors. Englische Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte, die Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwintern, ist nach Helsingfors zurückgekehrt, soviel ein größerer Kreuzer im Helsingforscher Hafen auf Grund stieß, wo er noch feststeht.

Die tapfere Haltung der Kriegsbesatzung von Graudenz, Stolm und Marienburg.

Br. Graudenz, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Generalleutnant v. Zastrow, der Gouverneur von Graudenz, hat nachstehendes Telegramm des Oberbefehlshabers erhalten: „Ich begrüßen Sie die Tapferkeit zu der tapferen Haltung der Kriegsbesatzung von Graudenz, Stolm und Marienburg auf dem Schlachtfeld von Soldau und verleihe Ew. Zeugel und den Generalen v. Breugel und v. Bernth im Namen St. Michael das Eisene Kreuz 1. Klasse.“

Der russische Generalstab im Kaukasus schweigt sich aus!

W. T.-B. Petersburg, 23. Nov. Eine Meldung des Stabes der kaukasischen Armee besagt: Vom 21. November ist nichts Wichtiges zu melden.

Zur Beschießung von Libau.

hd. Petersburg, 22. Nov. Der in Libau durch die deutsche Beschießung entstandene Brand konnte nunmehr gelöscht werden.

Die Flucht des russischen Geschwaders im Schwarzen Meere.

hd. Konstantinopel, 23. Nov. Der Verlauf des vorstrebigen Kampfes im Schwarzen Meer befehigt die Bewaffnung vollkommen, namentlich deshalb, weil sie aus der Flucht des russischen Geschwaders entnommt, daß die Russen zu schwach sind, um den Kampf gegen die türkische Flotte im Schwarzen Meer aufzunehmen und anerkennt, daß die Türkei das Schwarze Meer beherrscht.

Erfolgreiche türkische Haussuchungen in den Botschaften der Dreiverbandsmächte.

TU. Konstantinopel, 23. Nov. Die türkische Regierung hat die Botschaftsgebäude Englands, Frankreichs und Russlands mit Beschlag belegt und eine Haussuchung abgehalten, die äußerst interessantes Material über die Vorgeschichte des augenblicklichen Krieges und über die Tätigkeit des Dreiverbandes während des letzten Balkankrieges zutage förderte. Die türkische Regierung beauftragt, ein Gelbbuch mit diesen Dokumenten herauszugeben. Die Mächte des Dreiverbandes haben durch den anatolischen Botschafter gegen diese Veröffentlichung protestiert.

Finanzielle Maßnahmen der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 23. Nov. (Richtamtlich.) Meldung des Wiener Korresp.-Bureaus: Die Goldausfuhr ist unbedingt untersagt. Den Behörden sollen die Schlüsse zu den vermeidbaren Geldstrafen bei den Banken, so weit sie ausländisch gehörig, ausgeliefert werden. Im Gegenzug zu den Gerüchten, nach denen die osmanische Regierung beabsichtigt, den Bürgern in der öffentlichen Schuld einzustellen, wird von unterrichteten Kreisen festgestellt, daß als einzige Regel seitens der Regierung beschlossen wurde, daß die Couponzahlung nicht an ausländischen Bürgern erfolgen kann, sondern ausschließlich in Konstantinopel erfolgen müßt. Die Regel ist mit Rücksicht auf eine neutrale Ausfuhr von Gold nach den Staaten, die sich mit der Türkei im Kriege befinden, getroffen worden.

Türkische Maßnahmen gegen die Angehörigen feindlicher Staaten.

W. T.-B. Konstantinopel, 23. Nov. (Richtamtlich.) Wie der „Terdzschman-i-Hattat“ erzählt, werden gemäß einer soeben erlassenen Verfügung die ausländischen finanziellen Unternehmungen unter Aufsicht der Regierung gestellt. Es verlautet, daß in der Türkei wohnenden Angehörigen der feindlichen Staaten gemäß einer von der Regierung gefassten Entschließung von heute an dort verbleiben müssen, wo sie sich gegenwärtig aufzuhalten. Die Verdächtigen werden deportiert werden.

Zum ersten Treffen am Suezkanal.

hd. Konstantinopel, 23. Nov. Die Nachricht, daß die türkischen Truppen am Suezkanal angelangt sind, ist ganz unerwartet gekommen, denn man hatte ihrem Erscheinen dort erst im Laufe der nächsten Wochen entgegengesetzt, und ist nun glücklich über die Überwindung der Schwierigkeiten des Weges und den leichten Verlauf des ersten Treffens am Kanal. Man erwartet die weitere Entwicklung um so zuverlässicher, als die muslimischen Vorposten der Engländer zu den Türken übergegangen sind.

Die türkisch-bulgarischen Beziehungen.

W. T.-B. Konstantinopel, 23. Nov. (Richtamtlich.) Der türkische Gesandte in Sofia war lediglich zu einem kurzen Aufenthalt hier eingetroffen, behufs mündlicher Berichterstattung aus der Pforte. Die Gerüchte, die Reise deute auf eine Verschärfung der türkisch-bulgarischen Beziehungen hin, sind eine böswillige Erfindung. Im Gegenteil, sie sind enger und vertrauensvoller.

Ein bulgarisches Ultimatum an Serbien?

Petersburg, 22. Nov. Die in Moskau erscheinende „Ruzhja Biedomosti“ meldet aus Sofia, Bulgarien habe ein langfristiges Ultimatum an Serbien gerichtet, worin die Überlassung Bulgarien-Mazedoniens gefordert wird.

Aus dem bulgarischen Parlament.

W. T.-B. Sofia, 23. Nov. (Richtamtlich.) In der Sitzung kritisierte Vizepräsident Momischiloff das Programm der Opposition und belohnte das unerschütterliche Vertrauen der Majorität zur Politik der Regierung. Er erklärte, die Neutralität müsse aufrecht erhalten werden, aber man müsse auch für alle Möglichkeiten gerüstet sein. Auf Antrag Momischiloffs wurde dann die Debatte geschlossen. Morgen wird der Ministerpräsident eine Erklärung namens der Regierung abgeben.

Ein schweizerischer Protest wegen der jüngsten Neutralitätsverlehung.

Bern, 23. Nov. Der Presse ist folgende Mitteilung zugegangen: Am Samstag überstolzen einige englische, vielleicht auch französische Flugzeuge, von Frankreich herkommend, schweizerisches Gebiet. Sie griffen hierauf in Friedrichshafen die Beppeleiwerke an. Angesichts dieser offenkundigen Verlehung der schweizerischen Neutralität hat der Bundesrat den schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux beauftragt, bei der britischen und französischen Regierung energisch zu protestieren und für die Verlehung der schweizerischen Neutralität Satisfaktion zu verlangen. (Frankl. Bdg.)

Aus dem englischen Unterhaus.

Erweiterung des Zahlungsverbots an Deutsche. W. T.-B. London, 22. Nov. (Richtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte der Attorney General Sir J. Simon ein Ergänzungsgesetz zu dem Gesetz über die Handelsbeziehungen zum Feinde ein, das weitere Maßnahmen zur Verhinderung von Geldzahlungen an Personen und Körperschaften in feindlichen Ländern vorsieht. Simon sagte u. a.: Alle Dividenden, Interessen- und Gewinnanteile, die in Friedenszeiten an den Feind oder eine Person, deren Adress in Deutschland oder Österreich ist, zu zahlen sind, werden an den Kustos abzuliefern sein, der dafür einen Empfangsschein ausstellt und dem Schatzamt verantwortlich sein wird. In Fällen, wo dem Gesetz dadurch ausgewichen wird, daß keine Erklärung über die Dividende oder den Gewinn abgegeben wird, hat der Kustos das Recht, zu bestimmen, wie groß die Dividende sein soll. Ferner wird vorgesehen, daß jedermann, der feindliches Eigentum verwaltet oder Geld für feindliche Unternehmen einzahlt, bei Strafe diese Tatsache bekanntzugeben hat. Es würde auf diese Weise möglich sein, Eigentum und Dividenden, die bestimmten Deutschen gehören, zur Erfüllung von Geldverpflichtungen, die diese Deutschen im Lande haben, zu benutzen. Es gibt eine große Menge Deutscher und Österreichischer in Deutschland und Österreich, die Alten englischer Gesellschaften besitzen und diese an Neutralen verkaufen können. Deshalb ist vorgesehen, daß nach Bekanntmachung der Ergänzungsvorlage eine Übertragung von Wertpapieren von oder für einen feindlichen Unterthanen dem Empfänger keine Besitzrechte einräumt und keine im Namen eines feindlichen Unterthanen vorgenommene derartige Übertragung in die Bücher irgend einer Gesellschaft des Vereinigten Königreichs eingetragen wird. Unternehmungen des englischen Thorsaliers hätten seit Ausbruch des Krieges versucht, sich in englische Gesellschaften umzutwandeln. Das Gesetz wurde in zweiter Lesung angenommen. — Der Unionist Ward fragte, ob es wahrscheinlich sei, daß die vorgesehene An-

zahl Soldaten rechtzeitig aufgetrieben und ob die angegebene Zahl als genügend zu erachten sei. — Parlamentärs-Unterschreiter Tenant antwortete, für das Kriegsamt sei es schwer, zu sagen, ob die bewilligte zweite Million Soldaten genügen werde. Die Anzahl der amtlichen Kreise sei, daß die Zahl, so weit man sie gegenwärtig beurteilen könne, ausreichend sei und es nicht wünschenswert erscheine, bezüglich der Zahl der bereits ausgebundenen Genouetes zur Öffentlichkeit zu bringen.

Absertigung der „Times“ durch Generaldirektor Heineken.

W. T.-B. Bremen, 23. Nov. Generaldirektor Heineken vom Norddeutschen Lloyd erfuhr um Veröffentlichung nachstehender Erklärung: Die „Times“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 14. November einen Artikel aus Kopenhagen, in welchem unter Berufung auf einen nichtgenannten neuzeitlichen Bankmann ausgeführt wird, die leitenden Persönlichkeiten der deutschen Finanz und Industrie seien der Meinung, daß die Aussichten auf den Krieg sich für Deutschland mehr und mehr verschlechtern mühten. In dem Leitartikel derselben Nummer unter der Überschrift „The Outlook in Germany“ trat die „Times“ dieser Behauptung noch besonders bei und ist mit in die Höhe an, unter den persönlich aufgeführten Gewährsmännern in Deutschland auch meinen Namen zu nennen. Die Äußerungen der „Times“ sind töricht, doch sich eine Verichtigung eigentlich völlig erübrigt. Nachdem es sich aber die „Times“ in ihrer nicht immer einwandfreien Weitweisheit zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, in die Herzen fremder Leute einzudringen, so möchte ich ihr zur Verhügung sagen, daß es in diesen Herzen doch ganz anders ausseht, als wie es die „Times“ ihren Lesern auszumalen beliebt. Meiner persönlichen festen Überzeugung nach haben wir in Deutschland allen Grund zum Optimismus. Sie habe ich daran geglaubt, daß unsere wirtschaftliche Bereitschaft in diesem Kriege sich unserer militärischen würdig zur Seite stellt und daß es Deutschland gelingen wird, seinen schlimmsten, weil mit den unedelsten Motiven kämpfenden Feind, nämlich England, niederringen.

Was die Neutralen über unsere wirtschaftliche Lage sagen. Ein Düsseldorfer Bankgeschäft stellt der „Aldi. Bdg.“ den Brief des Inhabers einer schweizerischen Fabrik vom 19. d. M. zur Verfügung, in dem es heißt: „Geschäftlich haben wir gar nichts zu tun, nur Retourwechsel buchen, monieren usw. aus allen Ländern. Die neutralen Länder zahlen am schlechtesten und von Deutschland kommt der Infass am flottesten herein; ich wünsche nur alle meineforderungen in Deutschland.“ Diese Zeilen zeugen auch davon, wie eine unparteiische schweizerische Firma auf Grund ihrer geschäftlichen Erfahrungen die Wirtschaftslage in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern beurteilt.

Der wirkliche Kriegsgrund für England.

Genf, 21. Nov. Die französischfreundliche „Gazette de Lausanne“ veröffentlicht auf Grund eigener zuverlässiger Berichte einen Leitartikel über die Absichten Englands, der in französischen Kreisen großes Aufsehen erregt, weil er klar beweist, daß England den Krieg nicht um Frankreich willens ist, sondern zu dem Ziele, die deutsche Konkurrenz zu verhindern. In dem Artikel wird ausgeführt, daß England auch ohne die Verlehung des belgischen Gebietes gekämpft hätte. Ein englisches Parlamentsmitglied habe offen eingestanden, daß der Krieg für England ein Geschäft sei. England hofft, diesmal werde er sogar ein glänzendes Geschäft sein. Deshalb meint es, daß der Krieg möglich verlängert werden müsse. Rücksicht auf Frankreich und Russland kommen für England nicht in Betracht, sobald seine Geschäftssinteressen auf dem Spiele stehen.

Eine englische Gesandtschaft beim Papst.

Paris, 22. Nov. Die in Havre erscheinende belgische Zeitung „Vingtaine Siècle“ meldet: England beschloß, während der Dauer des Krieges eine außerordentliche Gesandtschaft beim Papst einzurichten, was der Papst angenommen habe.

Ausweisung neutraler Heringshändler aus England.

W. T.-B. Amsterdam, 23. Nov. Die „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Vlaardingen: Infolge des Ausfuhrverbots von Heringen aus England ist an einige Händler neutraler Staaten, die sich in England aufhalten, das Ersuchen ergangen, sich ungestraft abzureisen.

Ein Vorgehen gegen die russische Sozialdemokratie.

W. T.-B. Petersburg, 22. Nov. (Richtamtlich.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Seit Anfang des Krieges ist das russische Volk sich der Notwendigkeit bewußt gewesen, die Würde und die Unvergleichlichkeit des Vaterlandes

zu verteidigen und darin einig, die öffentlichen Behörden in Erfüllung der ihnen durch den Krieg gestellten Aufgaben zu unterstützen. Eine besondere Haltung haben einige Mitglieder der sozialdemokratischen Organisationen eingenommen, die in dem Bemühen, die Militärmacht Russlands zu erschüttern, mit der Agitation gegen den Krieg fortfuhren, heimlich Aufzüge veranstalteten und eine lebhafte mündliche Propaganda betrieben. Im Oktober hat die Regierung Kenntnis von dem Plan erhalten, eine heimliche Konferenz von Abgeordneten der sozialdemokratischen Organisationen zusammenzuberufen zur Beratung von Maßnahmen, die auf den Zusammenbruch des russischen Staates und eine schnellere Verwirklichung der sozialistischen und revolutionären Pläne abzielen. Am 21. November machte die Polizei diese Versammlung ausfindig. Die Konferenz fand in einem Hause an der Straße nach Wborg statt, 12 Meile von Petersburg. Eine Polizeiabteilung traf an dem Versammlungsort ein und fand dort elf Personen vor, darunter die Dumamitglieder Petrovskij, Bodanoff, Muranoff, Santioloff und Chagoff. Da die regierungsfeindliche Absicht der Konferenz außer Zweifel stand, so wurden die auf frischer Tat ertappten Teilnehmer der Versammlung nach einem Verhör verhaftet, außer den Dumamitgliedern, die auf freiem Fuß belassen wurden. Der Untersuchungsrichter für befürdete schwere Delikte hat unverzüglich die Veruntersuchung eröffnet. Nachdem er von den beschuldigten Schriftstücken Kenntnis genommen hatte, hat der Untersuchungsrichter beschlossen, alle Teilnehmer an der Konferenz wegen Vergehens gegen § 102 des Strafgebietsbuches in den Anklagezustand zu versetzen. Er hat einen Haftbefehl gegen sie erlassen.

Die serbischen Verluste von Valjevo.

W. T.-B. Salonski, 23. Nov. Infolge der starken Verluste der Serben in den letzten Kämpfen im Abschnitt von Valjevo sind wieder über 800 Verwundete nach Monastir gebracht worden, wo sie bereits Privatwohnungen requiriert haben.

Eine Kundgebung der österreichischen Industriellen.

W. T.-B. Wien, 22. Nov. (Richtamtlich.) Gestern fand im Industriehaus eine Versammlung der Industriellen Österreichs statt. In der Eröffnungsansprache erklärte der Vorsitzende, Sektionschef Brotsch, die schwierige Aufgabe, den Ansturm der durch den Krieg herbeigeführten wirtschaftlichen Ereignisse Brotsch zu bieben, werde durch die Industrie glänzend gelöst, die Zeugnis für ihre unbedeutsame Bähigkeit und Widerstandsfähigkeit ablegte. Die österreichische Industrie sei voll fester Zuversicht und unerschütterlichen Vertrauens in dem endgültigen Sieg der Waffen der verbündeten Kaiserreiche. Sie müsse, könne und werde den Krieg wirtschaftlich aufzuhalten und durchhalten bis zu dauerndem Frieden und einem sicheren, den Bestand der Monarchie garantierenden Ende. — Der Präsident Betteg begründete nach einer Ansprache für den Kaiser in längeren Ausführungen eine Entschließung, wonach die Industrie unerschütterlich auf die Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Armee vertraut, die in brüderlicher Gemeinschaft mit der tapferen Armee des verbündeten Deutschen Reichs die heiligsten Güter verteidigt. Der Krieg werde siegreich enden. Die österreichisch-ungarische Monarchie werde aus dem Kriege mit großer politischer und wirtschaftlicher Macht, fester denn je gesetzt, hervorgehen. Die Industrie fühle sich auch für eine lange Kriegsdauer gewappnet. Unter dem Schutz des Hauses Habsburg werde ein neues Zeitalter anbrechen, worin die friedliche Arbeit des Bürgers die geschlagenen Bunden heilen und den Weg zu neuem Aufstieg und größerem Wohlstand freimachen werde. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen — An Kaiser Franz Joseph wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Die gesamte Industrie Österreichs, vertreten durch die drei zentralen Verbände, bündigt Eurer apostolischen Majestät, ihrem erhobenen Schirmherrn, in unverbrüderlicher Treue. Durch die segensvolle Friedensarbeit Eurer Majestät im Innern gefestigt, erwartet sie mit voller Zuversicht den glücklichen Ausgang des der Monarchie freiwillig aufgedrungenen harren Kampfes.“ — An den Oberkommandanten der Armee Erzherzog Friedrich wurde telegraphiert: „Die drei zentralen industriellen Verbände bitten Eure Majestät als Kommandanten der Armee, den Ausdruck innigsten Dankes entgegenzunehmen, den Österreichs gesamte Industrie dem gesamten Heere zollt, das sich in schweren Kämpfen als unerschütterlicher Hirt des Reiches bewährt und dem Ansturm der Feinde siegreich standhält. Durch Tausende und Abertausende ihrer Angehörigen mit der glorreichen Armee verbunden, wünscht die öster-

Kriegsbriebe aus dem Westen.

Bon unserm Kriegsberichterstatter.

Längs der Ostfront von Reims.

Großes Hauptquartier, den 17. November.

Als die ersten vorgeschobenen Patrouillen der Sachsen die alte französische Krönungsstadt Reims erreichten, war die Stimmung der Einwohner ganz zweifellos freudig, da sie bestimmt glaubten, daß für sie durch den deutschen Vormarsch die unmittelbare Kriegsbedrohung verschwunden sei. Das eigentliche Kriegsbedrohte würde, so hofften die Reimser, erst viel weiter im Westen beginnen, sie selbst aber würden vor Hungersnot und namentlich vor der Verbiegung befreit bleiben. Und wie gern hofften wir Deutschen das gerade der Stadt Reims mit ihrer herrlichen frühgotischen Kathedrale und ihren zahllosen Juwelen alter Baukunst gewünscht.

Der Gang der Operationen hatte es anders kommen lassen, und seit Wochen ist Reims ein wichtiges, heimatkämpfendes Glied in der langen Kette der Stellungen zwischen Nordsee und Vogesen geworden. Weniger als an anderen Stellen hat der Kampf hier hin- und hergeworfen; im Gegenteil haben beide feindlichen Heere mit einer gewissen Stetigkeit ihre eingegrabenen und gut befestigten Stellungen behauptet. Über denselben Strich Landes fegen, nur selten durch eine Schiehpause unterbrochen, die Granaten und Schrapnells hin und her und gewühlen das Ackerland, so daß manchmal dem Landwirt keine Erntearbeit mehr übrig bliebe.

Und doch wäre hier viel Erntearbeit zu tun; denn es war ja gerade in der Zeit, wo die Sichel hell durch die Haferfelder singt, als hier die Deutschen wie eine unverschämte Sturmflut heranbrausten. Damals flüchteten die Bewohner auf Anraten ihrer Präfekten und Bürgermeister in wohn-

fähiger Hoff nach Westen. Die einrückenden deutschen Truppen fanden die Dörfer leer. Das Vieh stand, vor Hunger schreiend, angeleitet in den Ställen, in den Zimmern waren die Betten ungemacht, wie sie die Schläfer auf den Schredenskuß „die Deutschen sind da“ verlassen hatten. Auf manchem fröhlichstlich waren die Kaffeeschüsseln noch halb gefüllt, wie sie die entsehnten Bewohner von den Lippen genommen hatten, als sie das Alarmzeichen zur Flucht befanden. In ihren Häusern lagen die Kanarienvögel verschlafen. Auf dem Küchenherd hing zu Kohle verbranntes Essen. Wie vor dem Ausbruch eines Vulkans, so hatten sich die Bauern der Champagne vor den Deutschen gerettet, die ihnen als so grausame Barbaren geschildert worden waren.

Leider kamen aber vielfach nicht diese Deutschen, sondern vor ihnen die aus den Stellungen längs der belgischen Grenze flüchtenden Franzosen querst in die verlassenen Dörfer, wo sie sich aufgeteilt haben, als ob sie nicht bei Landsleuten, sondern im Feindeslande wären. Die Deutschen waren in manchem Dorf ganz entsezt über die Verwüstungen, welche sie vorfanden. Ich habe ein Haus gesehen, wo nach Angabe der Einwohner ein Zug französischer Kolonialtruppen zwei Tage lang gehaust hat. Die Möbel und selbst das Wandgetäfel waren mit Äxten geschlagen und im Kamin verfeuert. Kein Stuß im Hause war mehr ganz. Alle Fenster waren bbbwilling zerbaut, selbst oben auf dem Boden; und im Keller hatten sich einige Wüstlinge damit vergründet, die hochgestapelter Vorräte von Glaschenweinen, da sie sie nicht ausströnen noch mitnehmen konnten, mit Pfastersteinen zu bombardieren, bis das rote Nebennach fingerhoh auf den Fliesen stand. Nach solchen Vorgängen kam es nicht wunderlich, daß die Franzosen seien denn doch bessere Menschen. Nach und nach verbreitete sich bei den in die benachbarten Wälder geflüchteten Bauern die Runde, daß die deutschen Soldaten

gutmütige, ordentliche Leute seien, die nur forderten, was ihnen zustehe, die alles, was sie laufen, redlich bezahlen und die keinen Krieg gegen Freie, Frauen und Kinder führen. Schon hat gegen die Kinder! Das ist nachgerade ein typisches Bild im ganzen Okklusionsgebiete, daß sich ein paar Franzosenkinder einem Landwehrmann an die Kordelhöhe hängen, als ob er ihr guter Onkel wäre. In einem von den Sachsen besetzten Dorf bei Reims gibt es eine „Tochter der Kompanie“, ein achtjähriges schwatzloses Mädchen, das allein in einem verlassenen Hause zurückgeblieben ist und nun von den bärigen seldriven Familienvätern gehätschelt wird und das sehnüchige Liebesbedürfnis erntet, mit dem diese Kriegsmänner an die eigene Kinderschar daheim denken. Wenn man eine Anzahl Franzosenkinder vor einer Tür laufen sieht, da kann man gewiß sein, daß hinter ihr deutsche Soldaten ihr Quartier haben. Zeigt sich einer, so wird er mit dem vielstimmigen Ruf: „Brut, Brut!“ bettelnd umringt. Und sie teilen willig ihr „Brut“ mit den Kindern, sie gehen oft mehr, als sie mit Mühsal auf den eigenen Wagen dürfen. Der Deutsche kann nun einmal Kinder nicht leiden, wenn er gleich weiß, daß ihre Väter gegen ihn im Felde stehen und der Grußtötten gedenkt, welche der belgische Böbel gegen unschuldige deutsche Kinder begangen hat.

Run sind die Einwohner, so weit sie nicht bis jenseits der französischen Operationslinie geslossen waren, zurückgekehrt und vertragen sich friedlich mit den deutschen Truppen. Weiter ist es das eigene Heer, das sie zu fürchten haben. Denn bei dem trüben und durchsichtigen Wetter, welches das gegenseitige Artillerieduell erschwert, können die Franzosen den deutschen Stellungen wenig anhaben. Aber sie kennen natürlich jede Entfernung im eigenen Lande, besonders im eigenen Festungsgebiet sehr genau. Und so machen sie im Schutz des Nebels einen plötzlichen Vorstoß gegen irgend eines ihrer Dörfer, welches sie von uns befestigt glauben und deinen es plötzlich mit Granaten zu. Dann flüchten die Bewohner

reichische Industrie, daß unseres Waffen bald ein voller Sieg beschieden sein möge." — Das Telegramm an Kaiser Wilhelm lautet: "Die drei zentralen Verbände der österreichischen Industrie ersuchen Eurer Majestät, dem mächtigen, in Treue bewährten Bundesgenossen ihres geliebten Vaters, ihre innigsten Heil- und Segenswünsche. Möge das deutsche Heer unter der glorreichen Führung Eurer Majestät auf seiner glanzvollen Siegesbahn forschreiten und vereint mit unserem Heere einen Sieg und einen gegen alle Angriffe fürderhin gesicherten Frieden erlangen."

Die Vergeltungsmahnahmen in Ungarn.

W. T. B. Budapest, 22. Nov. (Richtamtlich.) Der Minister des Innern hat angeordnet, daß die nicht internierten Angehörigen der feindlichen Staaten sich in polizeiliche Listen einschreiben lassen.

Die Zeichnung auf die österreichisch-ungarischen Kriegs-

Berlin, 23. Nov. (Eig. Drabfbericht.) Die Zeichnungen auf die österreichischen Kriegsdenkmäler überreichten nach aus Wien vorliegenden Meldungen alle Erwartungen. Auch die in Deutschland lebenden Österreicher haben sich an der Subskription lebhaft beteiligt. Von den der österreichischen Regierung nahestehenden Berliner Banken und Bankiers sind namhafte Anmeldungen erfolgt.

Der Kampf gegen „Schattenbilder.“

„Aktionblatt“ entnimmt dem Schreiben eines französischen Offiziers an den „Matin“ folgendes: Jeder Unparteiische muß gestehen, daß die deutschen Heerführer in hohem Maße die Kunst verstehen, ihre Truppen unsichtbar zu machen. Sehen und sich nicht sehen zu lassen, ist ihr erstes Prinzip. Die deutsche Artillerie besiegt Tag und Nacht auf 14 Kilometer Schußweite alle Dörfer, die sie in der Hand des Feindes glauben, die Wälder und die Wege, von denen sie vermuten, daß wir sie besiegt halten. Das Gelände ihrer Granaten ist weit hin hörbar, und es ist äußerst schwierig, ihnen auszuweichen. Die deutsche Infanterie schreit aus gezeichnet und verfehlt sie nicht, aber sie ist nicht zu erblinden, da die Soldaten sich eingraben oder sich hinter den Bäumen verstecken. Dies wird durch ihre Uniformen, deren Farbe mit der Farbe der Landschaft fast vollständig übereinstimmt, bedeutend erleichtert. Man hat bisweilen das Empfinden, als ob das ganze Heer in der Erde verschwunden ist. Wenn es unseren Soldaten gelingt, sich einem Schülengraben zu nähern, sehen sie zuerst nur liegende Soldaten. Bald erkennen sie jedoch, daß sie in eine Falle geraten sind, denn diese liegenden Soldaten hatten nur die Aufgabe, unsere Soldaten herbeizuladen und dann vom Feuer der deutschen Maschinengewehre überschütten zu lassen; denn weiter hinten in einiger Entfernung gibt es neue Schülengräben, in denen die Deutschen versteckt liegen. Auf diese Weise gleicht unser Kampf einem Kampf gegen Schattenbilder.

Ein Todesbefehl Jossres.

Berlin, 23. Nov. General Jossres, der Oberbefehlshaber der französischen Armee, hat kürzlich, wie der „Vorwärts“ berichtet, folgenden Todesbefehl erlassen: „Es ist mir gesagt worden, daß viele Offiziere die Mannschaften erbauern und unfreundlich behandeln und vor allem im Essen ein Vorrecht haben wollen, das ihnen nirgends zugeschrieben ist. Die Republik hat den Kopf und nicht den Magen zum Offizier gemacht! Es würde mich freuen, sehen zu dürfen, daß die Offiziere nicht nur in der Tapferkeit ihren Truppen ein leuchtendes Beispiel, sondern auch in ihrem Großmut gegen die Mannschaften für diese ein Ansporn zum heiligen Dienst für das gemeinsame Vaterland sind. Die Truppen bedürfen zum Siegreichen Bestand in den täglichen Gefahren nicht nur der hinreichenden und kräftigen Nahrung des Leibes, sondern auch der Würze für die Seele, die unter den Eindrücken des Krieges und den Erinnerungen an den häuslichen Kreis viel leiden muß. Die Würze bietet ihnen die Hochachtung und Freundschaft der Offiziere; der Offizier macht die Stimmung der Armee und wir bedürfen einer gehobenen, einer freudigen Stimmung.

Frankreichs bisherige Kriegsausgaben.

hd. Paris, 21. Nov. Das „Echo de Paris“ berechnet die bisherigen Kriegsausgaben an Ausgaben für das französische Heer und die Flotte auf 51/2 Milliarden Franken. Das Blatt meint, die französischen Finanzen würden mit Leichtigkeit alle diese Ausgaben tragen können.

Das ausgestorbene Belfort.

Basel, 20. Nov. Zuverlässigen Mitteilungen zufolge sollen sich im Festungsgebiet Belfort zurzeit nur noch etwa 50 000 französische Soldaten befinden. In den zwischen Belfort und dem Sundgau liegenden französischen

Gemeinden lagern nur geringe Truppenkontingente. Im Vortag werden seit einiger Zeit die Vorläufe der Franzosen mit nur kleineren Infanterietruppen durchgeführt. Ein Besuch Belforts ist gänzlich ausgeschlossen, auch für französische Staatsangehörige. In der ausgestorbenen Stadt steht jeder Verkehr. Handel und Gewerbe sind unterbunden.

Der Geburtstag der belgischen Königin.

hd. Paris, 21. Nov. Die Belgier haben den Geburtstag ihrer Königin Elisabeth gefeiert. Von Le Havre aus sandte die belgische Regierung Glückwunschtelegramme an die Königin, die sich im Hauptquartier bei Furnes aufhält. Auch der Magistrat der Stadt hatte ein Glückwunschtelegramm gesandt, in dem die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß die Königin sich bald wieder nach ehrenvoller Rückeroberung ihres Landes mit ihren Kindern vereinen könnte.

Ein Handstreich deutscher Kavallerie.

Von einer Heimat deutscher Reiter berichten holländische Blätter: Reiterei deutsche Infanterie-Regimenter erhielten tagelang bei Einbruch der Dunkelheit feindliches Granatschreier, ohne daß es möglich gewesen wäre, die Stellung der feindlichen Geschütze genau festzustellen. Ein Rittmeister, der sich mit 30 Dragonern zufällig bei den Infanterie-Regimentern befand, übernahm eines Nachts die Aufführung zur Vorbereitung des Sturms der Infanterie. Das Glück begünstigte die Tapferen: denn plötzlich sahen sie die feindlichen Batterien in Feuerstellung vor sich, als sie aus einem Gehege herauskamen. Da sie nicht bemerkt worden waren, hielt der Rittmeister den Augenblick für günstig. Er versammelte seine Handvoll Leute um sich und sagte: „Kinder, wo zu brauchen wir erst morgen früh die Infanterie zu bemühen, wir machen das Ding allein!“ Mit brausendem Hurra stürzten sich die 30 Männer auf die vollkommen überraschten Feinde, die nach kurzem Handgemenge ihre Geschütze im Stich ließen. Bevor noch feindliche Verstärkungen heranliefen, war die Schar längst wieder in den deutschen Schülengräben in Sicherheit und brachte von ihren führen Puge als Trophäen die Verschlußstücke von 6 unbrauchbar gemachten feindlichen Geschützen mit.

Bon der Beschiebung Tsintau.

hd. London, 21. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in einem Privatbriefe folgende Beschreibung der Einleitung der Beschiebung von Tsintau: Die Japaner hatten ursprünglich durchaus nicht die Absicht, auch nur einen Mann der heldenmütigen Besatzung zu töten, die auf einem verlorenen Posten ausharren wollte. Sie richteten zunächst das Feuer der schweren Belagerungsgeschütze nur auf die im Hafen liegenden Schiffe, die kampfunfähig gemacht wurden. Darauf forderten die Japaner den deutschen Kommandanten zur Übergabe auf und gaben ihm 24 Stunden Bedenkzeit. Als die Frist verstrichen war, ohne daß der Gouverneur irgendwelche Antwort erhielt, ließ der japanische Kommandant von einem hohen Signalmast aus den Deutschen folgendes Flaggenignal hinübergießen: „Die Beschiebung beginnt; sind Sie auch mit allen Vorbereitungen fertig, meine Herren, oder wollen Sie noch weitere 12 Stunden Frist haben?“ Die Deutschen verstanden aber diese japanische Höflichkeit natürlich nicht und sandten statt aller Antwort eine Granate in die Bedienungsmannschaft des Signalmaßtes hinein, die 8 Japaner tötete und 20 verwundete. Erst daraufhin, erzählt die „Times“, begann mit furchtbarem Wucht die japanische Beschiebung.

„Warum hassen uns die Völker?“

Diese schon von Treitschke aufgeworfene Frage sucht Dr. Magnus Hirschfeld in Berlin im Theater an der Weidemanns Brücke zu beantworten. Im Gegensatz zu der historisch-politischen Betrachtungsweise Treitschkes faßt Hirschfeld, so berichtet das „Berliner Tageblatt“ dazu, die Aufgabe psychologisch-naturwissenschaftlich an. Er meint, daß man die den Deutschen nachgesagten Schwächen (Aldnung, Mangel an Form und Liebenswürdigkeit, den lauten Ton u. a.) für den vorhandenen Haß nicht verantwortlich machen darf; diese Erscheinungen möchten höchstens den Spott und die Kritik herausfordern. Den Haß gegen alles Deutsche könnte man vielmehr als eine durch eine (meist bezahlte) Presse genährte Massensuggestion bezeichnen, dem Hegenwahn vergleichbar, dem früher Millionen von Menschen geopfert wurden. Entsteht ist diese psychische Epidemie dem Misstrauen und der Misgut, hervorgerufen durch unsere Erfolge. England war stets der Todfeind bei jeweils stärksten Kontinentalmacht; nach Spanien, Holland, Frankreich soll jetzt Deutschland daran glauben. England, der Regisseur dieses Weltkrieges, hegt gegen uns die Affekte der Zürcht, der Eifersucht und des Hasses; nicht

Brimont und das benachbarte Fort waren in deutschen Händen, aber aus dem reizenden alten Schloß empfingen unsere vorgehenden Truppen noch immer ein mörderisches Infanterieschreier. Die Scheune, die Ställe und die lange Befestigungsmauer waren durch die Schießharten in eine Festungsfront verwandelt und das Vorfeld lag weit und offen da, so daß es einleuchtete, welche ungeheuren Verluste ein Sturmangriff kostet müßte. Da brachte ein kühner Feldartillerist, der für seine Tat das Eiserne Kreuz erhalten hat, sein Geschütz bis auf zweihundert Meter vor das Schloß und schoß Breche um Breche in die improvisierte Festung. Als dann zwei Kompanien Reserveträger zum Sturm antraten, ergab sich die Beschiebung, die aus achtundhundert Schüssen bestand, und die, wie sich zeigte, über ungeheure Mengen von Munition verfügte. Als die Deutschen das Schloß betraten, feierten sie sich, daß der seit Jahrhunderten gepflegte Edelstahl in seinen wertvollen Teilen keinen Schaden erlitten hatte. Die Marquis von Brimont waren zu allen Seiten Freunde der Künste und der Wissenschaften, das bezeugte ihre herrliche Ahnen-galerie, das zeigten die sorgfältig geordneten Sammlungen von Handzeichnungen alter Meister und Kupferstichen, die Schränke voll seltener Naturalien, und das bewies namentlich die berühmte Bibliothek, die in losbaren Bergament- und Lindsleiderbänden die Schätze der Geisteswissenschaften aus drei Jahrhunderten, darunter auch viele wertvolle deutsche Bücher enthielt. Selbstverständlich wurde diese Heimstätte der Kultur von uns so behandelt, wie jeder von uns seiner Heimstätte von Fremden respektiert wissen möchte. Aber trotzdem das Schloß Brimont als Stützpunkt für das deutsche Vorgehen gar nicht in Betracht kam und von uns auch gar nicht besiegt wurde, begannen kurze Zeit nach der Einnahme die Franzosen aus sicherer Ferne mit weittragendem Geschütz die Beschiebung des Edelstahls. Da brach die Halle mit den Ahnenbildern in Trümmer und Schutt zusammen, die Bibliothek wurde durch eine Granate ausgeräumt und die Folianten wurden durch die Presche in den Hof hin-

ausgeschleudert. Dort sind die Bücher zum Teil durch die Fürsorge unserer Offiziere gesammelt und sicher untergebracht, aber eine erneute Beschiebung durch die Franzosen hat den guten Willen gänzlich gemacht und von dem Erbe der Brimonts werden wohl Herbststürme und Winterregen nicht viel übriglassen.

Der Sozialdemokrat Dr. David über den Krieg.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Bernstein hatte in der „Leipziger Volkszeitung“ die Frage aufgeworfen, ob die Voraussetzungen, unter denen am 4. August die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Kriegsförderung bewilligt habe, jetzt noch zutreffen, da aus dem Krieg gegen den Osten mehr ein Krieg gegen den Westen geworden sei. Demgegenüber führt der Abgeordnete Dr. David in der „Kölner Volkszeitung“ u. a. folgendes aus:

„So selbstverständlich es für uns Sozialdemokraten ist, daß wir einen faulen Sonderfrieden mit Rußland für ein schweres politisches Verhängnis ansehen würden, so selbstverständlich muß es aber auch für uns sein, daß wir auch der englischen Kriegsmacht mit ihren weißen und farbigen Verbündeten gründlich die Zähne zeigen! Wenn wir uns jetzt vor die Notwendigkeit gestellt sehen, neue große Kriegsförderungen zu bewilligen, so verdanken wir das in erster Linie der Haltung der englischen Politik. Ja, es ist noch derselbe Krieg und unsere Haltung zu ihm bleibt dieselbe! Herr Bernstein zieht Äußerungen des „Labour Leader“ an, die beweisen, daß es in den Reihen der englischen Parteigenossen Männer gibt, die die Haltung der eigenen Regierung verurteilen und das einmütige Zusammenhalten des deutschen Volkes verständlich und gerechtfertigt finden. Gut! Aber möglicherweise auch den Schluss daraus ziehen, daß mit dem guten Recht auch die ernste Pflicht zu vereinen und alles zu tun ist, um unser eigenes Land die Kraft zu geben, durchzuhalten bis zu einem ehrenvollen und gesicherten Frieden!“

Beherzigenswerte Mahnungen

werden von der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ ausgesprochen. Die eine richtet sich gegen hyperkritische Zeitungsleser, deren Zweifelsucht auf „Wichmachen“ hinausläuft. Ihnen hält das Kölner Sozialistenblatt folgendes entgegen: „Wir alle in unserer Partei, bis zum letzten Mann, sind von der Notwendigkeit eines deutschen Sieges durchdrungen, den niemand feindselig wünschen kann als die Arbeiterschicht. Das als Leitstern genommen, ergeben sich die Pflichten der Presse ganz von selber. Wir dürfen nichts tun, was unseren kämpfenden Brüdern im Felde auch nur im geringsten schaden könnte; wir dürfen uns ebensoviel unter die übeln Wiedermacher begeben, die Tag um Tag ihr Gesicht in bedenklicher Falte ziehen und als Unglücksraben unter uns wandeln. Wir alle erleben den Krieg nicht, denn wirklich erleben können ihn nur die im Felde stehenden Soldaten. Aber die Zeitung steht auf höherer Warte und hat darum neben ihren gesteigerten Pflichten doch immerhin auch einen weiteren Blick für die Ereignisse. Wenn wir siegesgewiß sind und es täglich an dieser Stelle sagen, so folgen wir damit nicht etwa einem bloßen Gefühl oder gar einem frummen Wunsch, sondern sprechen unsere tiefste Überzeugung aus.“

Die zweite Mahnung läuft an Kölner Hände an, in denen Frauen von Landwehrleuten gegenüber ihren vor dem Feinde stehenden Ehemännern sich grundlos darüber beschweren, daß sie keine oder nur ungenügende Unterstützung erhalten. Hierzu schreibt die „Rheinische Zeitung“ u. a.: „Wir haben uns schon wiederholt dagegen gewendet, daß den Männern in der Front Kommande zugesandt werden. Dadurch wird in der Heimat nichts gebessert, und unseren Brüdern draußen, die wahllich schon genug zu tragen haben, werden neue große Sorgen aufgepflanzt. Es ist Sache der Daheimgebliebenen, die zur Unterstützung der Kriegerfamilien notwendigen Maßnahmen durchzusetzen. . . Wenn nun gar Kriegerfrauen ihren Män-

ausgeschlendert. Dort sind die Bücher zum Teil durch die Fürsorge unserer Offiziere gesammelt und sicher untergebracht, aber eine erneute Beschiebung durch die Franzosen hat den guten Willen gänzlich gemacht und von dem Erbe der Brimonts werden wohl Herbststürme und Winterregen nicht viel übriglassen.

So vernichten die Franzosen selbst ihren besten Besitz. Auch in den Dörfern der Nachbarschaft von Reims, welche die Franzosen beschossen haben, wird der Kunstmuseum nach dem Kriege summervoll den Schaden summieren. Ein großer Verlust sind die berühmten mittelalterlichen Glasgemälde der schönen Kirche von Bourgogne, die durch eine in der Orgel explodierte schwere französische Granate völlig zerstört worden sind. Glücklicherweise war dies der einzige Schaden, den das Geschütz tat, und die zahlreichen in der Kirche untergebrachten Verwundeten, übrigens ausschließlich französische Verwundete, wurden nicht verletzt. Diese schweren Granaten, so furchtbarlich ihre Wirkung sein kann, haben auweilen ihre Voune. So wurde, wie mir glaubhaft erzählt und mehrfach bestätigt worden ist, einer unserer Pioniere durch ein in seiner Nähe platzenches Geschütz über ein niedriges Waschhaus, vor dem er arbeitete, hinweggeschleudert, kam aber auf der anderen Seite unversehrt bis auf einige Quetschungen und Verstauchungen zu Boden und war sich dann nicht klar, was bei ihm geschehen war, der Scherz über den so nahe bei ihm losgebrochenen Höllenkrater oder das Staunen über sein Glück im Unglück. Ganz nach dem Freiherrn von Münchhausen hängt übrigens auch eine Granatwirkung, die ich selbst in dem Dorf Vettu gesehen habe. Dort hat eine in einem Bauernhof platzenches Granate einen Ackerwagen auf das nächste hölzerne Scheunendach heraußgeschleudert, wo er fest in die Ziegel und Spalten eingedrückt, im übrigen aber unbeschädigt sitzt und die Scheunenwürdigkeit des Ortes bildet, wenn ihn nicht irgendwelche andere Granate wieder heruntergeholzt hat.

W. Schermann, Kriegsberichterstatter.

nen im Felde die Verhältnisse im Vande schwärzer malen sollten, als sie wirklich sind, so würden diese Frauen ein schweres Unrecht begehen und große Schuld auf sich laden. Durch unwahre Angaben erschweren sie auch denjenigen die Arbeit, die sich unausgesetzt bemühen, das Los der Kriegerfamilien zu verbessern.

Das sind treffende Worte, die überall beherzigt werden sollen. Wenn die „Rheinische Ztg.“ des weiteren daran erinnert, an den Unterstützungsähren für Kriegerfrauen unberechtigte Abtrüne vorzunehmen und auf diese Weise die Abwendung von Klagebriefen ins Feld herzorzuführen, so erscheint uns auch diese Rahnung berechtigt.

Rührende Vaterlandsliebe.

Ein junger Deutscher schreibt aus Antofagasta (Chile) seiner hier lebenden Mutter „noch zehn Stunden Kohlenschaufeln“ am 6. August einen langen Brief, aus dem wir folgendes züchte Stelle hier wiedergeben: „Auf den Aufruf an alle Deutschen im Ausland warte ich nun täglich, ständig, ich denne darauf, von hier wegzukommen, denn ich will sehen, was Deutschland macht — und ich bin ein Mann mehr. Ein Mann kann drei Freunde und noch mehr totschlagen, ehe er selbst an die Reihe kommt, und es wäre mir doch eine Verzüglichung, wenn ich mir sagen könnte: So, du hast deiner Heimat geholfen, deiner Heimat aus bitterer Not. Du hast deine Kraft dazu gegeben wie jeder andere; anstatt dessen hier für eine Niederei Kohlenschaufeln, die morgen vielleicht schon bankrott ist, es ist zum Verzüglichwerden.“

Zurückhaltung am Fernsprecher!

W. T.-B. Berlin, 23. Nov. (Amtlich.) Das Oberkommando in den Marken erinnert nachdrücklich an die Pflicht, sich bei allen Gesprächen mittels des Fernsprechers die größte Zurückhaltung hinsichtlich militärischer Nachrichten aufzuerlegen. Gegen diese durchaus notwendige Zurückhaltung wird außerordentlich oft gefehlt.

Der Dank der Stadt Budapest an Berlin.

W. T.-B. Berlin, 23. Nov. (Nichtamtlich) Dem Oberbürgermeister Wermuth ging vom Bürgermeister Dr. Varcz in Budapest folgendes Danktelegramm zu: „Gefürt und gehoben dankt unsere Stadt für die Umbenennung einer bedeutenden Hauptstraße der deutschen Reichshauptstadt auf ihren Namen, wie auch auf die bündesröslerische Wertschätzung unserer Nation, welche die geneigte Verständigung Eurer Exzellenz in so edlen Worten befunden. In Bewunderung und Unabhängigkeit der deutschen Racht und Tugend seien wir unser Bestes ein für die höchsten Güter, denen das herliche herliche und freundschaftliche Einvernehmen für immerwährende Zeiten Volk und Heer bieten mögen.“

W. T.-B. Budapest, 22. Nov. (Nichtamtlich) Die Blätter besprechen in sympathischer Weise die Umbenennung der Königgräber Straße. In einem Artikel des „Ufflag“ heißt es: Der Krieg wird zu Ende geben, der Siegesrausch sich verflüchten und die tödliche Alltäglichkeit der Friedenstage ihren Einzug halten; aber der neue Name, der uns von den Berliner Strohentzeln freundlich grüßt, wird stets eine herzfreudige Wirkung ausstrahlen. — Der „Ufflag“ schreibt: Wir haben schon in Friedenszeiten der deutschen Kultur gehuldigt. Wir sind glücklich, im Kriege Schulter an Schulter mit Deutschland die feindliche Sturmfront bekämpfen zu können. In der Benennung einer Berliner Straße als „Budapester Straße“ sehen wir eine Anerkennung unseres gemeinsamen Strebens, die erhebend und begeisternd wirkt.

Die Liebesgaben des Königs von Bayern zu Weihnachten.

W. T.-B. München, 22. Nov. (Nichtamtlich) Die Korrespondenz „Hoffmann“ meldet: Der König ließ dem Bayerischen Landes-Weihnachts-Ausschuss, der unsere im Felde stehenden Truppen mit Liebesgaben versorgt, eine Geldspende von 10 000 M. überweisen. Außerdem wird der König denjenigen Regimentern, deren Inhaber er ist, eine besondere Weihnachtsfreude machen. Mit Liebesgaben des Königs werden folgende Königsregimenter bedacht: Infanterie-Regiment, 1. Infanterie-Regiment, 10. Infanterie-Regiment, 1. Jäger-Bataillon, 2. Waffen-Regiment, 4. Chevauleger-Regiment und das 4. Feldartillerie-Regiment; ferner das 2. niederschlesische Infanterie-Regiment 47, das 3. sächsische Infanterie-Regiment 102, das württembergische Feldartillerie-Regiment 29, ebenso das 2. Gebirgsbataillon und das 82. österreichisch-ungarische Infanterie-Regiment. Die Gesamtzahl der Kommandos der Königs-Regimenter dürfte sich auf etwa 28 000 Mann belaufen. Zum Versand an diese Regimenter gelangen circa 50 000 Stück Blätter, circa 170 000 Stück Zigaretten, 12 000 Päckchen Tabak, 8000 Stück Tabakspfeifen und Punktenspazierzeuge, 26 000 Bündholzschädeln mit dem Bilde des Königs, 26 000 Stück Feldpostkarten mit dem Bilde und einer Widmung des Königs, 20 000 Stück Seife, 2000 Kilogramm Schokolade in Tafeln, 50 Kisten mit Lebkuchen, Nürnberger Spezialitäten, 2000 wollene Hemden, 2000 wollene Unterhosenleider, 2000 Paar wollene Socken, 2000 Paar Schiehahndusche, 2000 wollene Leibbinden, 1300 wollene Ohrenschüter, 800 wollene Westen und Unterjassen; dazu kommt eine größere Anzahl Musikinstrumente, Mundharmonicas usw. Alle Wollsachen wurden von Heimarbeitern gefertigt und sind von vorzüglicher Ausführung.

Eine Spende des Kardinals Hartmann.

Köln, 23. Nov. Die „Köln. Volks-Ztg.“ meldet: Kardinal v. Hartmann überwies aus ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dem Berliner Kriegsausschuss für warme Unterleidung die Summe von 10 000 M. mit der Bitte, die Kölner Regimenter nach Möglichkeit besonders zu berücksichtigen.

Ein meininger Kriegskredit.

Die meininger Staatregierung verlangt vom Landtag einen Kriegskredit von 2 600 000 M.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Oberleutnant und Adjutant im Artillerie-Regiment 15 Preußen, der stellvertretende Kommandierende General des 5. Armeecorps, Friedrich v. Bernhardi; ferner Leutnant v. Benuau vom Grenadier-Regiment Nr. 119, Gefreiter Anton Proeliger aus Gieburg im Infanterie-Regiment 2, der Kommandeur des 3. Garde-Aufklärungs-Regiments, Oberleutnant Golling, der Kommandeur des 31. Landwehr-Infanterie-Regiments, Oberst a. D. v. Kornarowski; der Rittmeister im Dragoner-Regiment Nr. 1 Thüringen v. d. Trenz; der Rittmeister im Dragoner-Regiment Nr. 17 v. Troschke; Bambo, Leutnant v. Freiherr v. Wachtmeister aus Berlin; der Feldwebel Wilhelm Großkütt, Großknecht in Solingenweide; Hauptmann im 3. Garde-Feldartillerie-Regiment, Führer v. v. Ohnsorge und der Hauptmann im 178. Infanterie-Regiment Walter Helm.

Wie die „Deutsche Journalpost“ aus dem Großen Hauptquartier telegraphisch erläutert, haben Major Nikolay, der Leiter der Presseverteilung, und Major v. Rohrschmid, der den Berichten statten vom Generalstab zugestellte Führer auf dem westlichen Kriegsschauplatz, das Eiserne Kreuz erhalten.

Gebt Brot statt Steine.

Mit nicht geringem Stolz, so wird der Münch.-Augsb. „Wendig.“ aus Offizierkreisen geschrieben, teilt eine pfälzische Stadt in verschiedenen Zeitungen mit, daß sie die erste ist, die beschlossen hat, ihren Gefallenen ein Denkmal zu setzen, für das bereits eine große Summe gesammelt ist. Ich kenne die Stimmung von Offizieren und Mannschaften und bitte die deutsche Presse um Verbreitung folgender Zeilen: Jetzt, wo Tausende draußen verbluten, gibt es also tatsächlich deutsche Städte, die glauben, daß Andenken ihrer Helden durch Denkmäler ehren zu können, die meist an Geschmacklosigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Wir danken für diese Ehrung. Es gibt nur eine würdige Form: Weitergehende dauernde Fürsorge für die Hinterbliebenen, die Waisen und Witwen. Dazu nehmst du Geld, das ihr für Denkmalschund verschwendet wollt, gibst es als Grundstock einer Stiftung, die nicht früh genug errichtet, nicht reichlich genug beschaffen kann, denn die Verlassenen werden ungähig und eure Schande ewig sein, wenn ihr sie daran lohnt. Gebt Brot statt Steine! Und wenn ihr dann noch etwas tun wollt, schreibt die Namen unserer toten Kameraden auf schmucklose Tafeln in eurer Kirche. Auch darin äußert sich eure Vaterlandsliebe, daß ihr uns mit neuen Denkmälern verschont, und wenn selbst euer Bürgermeister dabei auf einen Orden verzichten müßte. Mars regiert die Stunde!

Aus der 81. Verlustliste.

(Ablösungen: verw. = verwundet, leicht; verwundet schwer = schwer verwundet; vermt = vermisst; ast = erfangen.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Gestorben infolge Krankheit.

2. Kompanie: Wehrm. Vida (Oberleutnant) gestorben infolge Lungentuberkulose und Typhus im Reserve-Regiment Bürgerhospital Frankfurt a. M. 24. 10. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz. (Baucourt am 28. 8., Barau am 6. und 10. Solenice vom 26. bis 29. 9., Röde vom 3. bis 14. 10. 14.)

Mus. Kung (Hofheim) leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

3. Bataillon, Mainz.

(Röde vom 1. bis 16. 10. 14.)

Horn, Jona (Winsel) leicht; Mus. Lüdberger (Hochheim) schwer; Horn, Stomi (Niederbrechen) leicht; Gefr. Horn, Senft (Stoffel) leicht; Gefr. Hofmann (Hintermeilingen) leicht; Mus. Jäger (Dossenheim) schwer.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 15, Potsdam.

(Darmstadt vom 24. 10. bis 8. 11. 14.) Jäg. Hoffmann (Rüdesheim) leicht; Jäg. Stauber (Grenzhausen) leicht.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27, Mainz, Wiesbaden.

(Billersleben am 20. 30. und 31. 10. 14.)

2. Bataillon: Kan. Frider (Dagen) leicht.

4. Bataillon: Unteroff. Jost (Eddersheim) leicht; Kan. Briefer (Dingenheim) leicht; Gefr. Peters (Berlin) schwer; Kan. Ost (Schwidershausen) schwer; Gefr. Degel (Kauern) leicht; Kan. Winterhimer (Oberingelheim) tot; Kan. Eberh. (Hörborn) schwer.

Aus der 82. Verlustliste.

Infanterie-Regiment Nr. 118, Worms. (Baucourt vom 16. bis 18. 9. und Baillers vom 19. bis 28. 10. 14.) Mus. Karl Blum (Wiesbaden) leicht.

Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz.

Berichtigung früherer Angaben.

Gefr. Weißerling (Gaub) bisher verw. ist tot.

Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz.

(Darmstadt vom 23. bis 28. am Rheinthal westlich Beerf am 24. Darmstadt am 24. und 25. und Birsdoote am 30. 10. 14.) Leutn. d. R. Fischer (Bimbura) schwer; Pion. Speth (Niederbrechen) leicht; Mus. Bohmann (Dedenheim) leicht; Pion. Wehner (Schierstein) leicht; Gefr. Wallmann (Büchel) leicht; Unteroff. Paul Zollendorff (Wiesbaden) tot; Gefr. Gebhardt (Biebrich) leicht.

Gestorben infolge Unfalls:

Wehrm. Verndroth (Winsel) durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden beim Gewehreinfügen tödlich verletzt. (Darmstadt 28. 10. 14.) *

Kriegsliteratur.

„Sieg oder Tod.“ Eherne Worte zum Heldenkampf des deutschen Volkes. Herausgegeben von Heinz Rothmeyer (A. W. Höhns Erben, Berlin). Diese Blätter enthalten anlässlich des Krieges von unseren Fürsten und führenden Geistern gesprochene edle deutsche Worte, desgleichen Äußerungen bedeutender Männer des Auslandes.

„Die große Zeit.“ Illustrirte Kriegszeitung. (Illustriert u. Co. Berlin-Wien.) Eine getreue Geschichte des gewaltigsten aller Kriege will dieses neue Werk bieten. Das erste Heft enthält außer einer strategischen Übersicht der ersten Wochen des Krieges aus der Feder des bekannten Militärschriftstellers Major a. D. v. Schreibershofen in lebendigen Einzelbeschreibungen die Vorgeschichte des Krieges, die Mobilisierungstage in Deutschland und Österreich-Ungarn, die Erhebung Lüttichs, den Fall Namur, die Belagerung Brüssels und die Kämpfe an der Maas und am Oberrhein. Das sorgfältig ausgewählte Bildmaterial sowie Kunstdrucke und interessante Beilagen bilden eine wertvolle Bereicherung des Heftes.

Vor uns liegt ein sochen erschöpftes Werk: „Der Lügensfeldung unserer Feinde“. Eine Gegenübersetzung deutscher englischer, französischer und russischer Redaktionen u. a. der W. T.-B. Reuter, Havas und P. T.-A. Telegramme über den Weltkrieg 1914 (Bebelfeld, Leipzig), das den ersten Teil einer Arbeit bildet, die eine Beweismittelansammlung darstellen soll für die seit dem Kriegsausbruch von den Wahrheitsfächern hauptsächlich durch Vermittelung des Reiterischen Nachrichtenbüros und der Agence Havas entworfene leichtscheue Täuschung. Die wahrheitswidrigen, zum Teil hantierenden Berichte sind chronologisch zusammengestellt und bis auf wenige Ausnahmen mit Quellenbezeichnung versehen. Soweit es möglich war oder überhaupt möglich erschien, sind ihnen die widerlegenden deutschen amtlichen Meldungen oder entweder die unbestreitbaren Tatsachen gegenübergestellt. Diesem außerordentlich interessanten Lede ist die weitere Verbreitung besonders auch im Auslande zu wünschen.

Die Wunde der Scheinheiligkeit reicht Dr. Richard Hennig in seiner sochen erschienenen Broschüre „Unser Bester Tantze oder Wie England seine Kolonien erwirkt“ (Hermann Poetel, Berlin) dem britischen Tantze in schamlosbloßer, aber gerechter Weise vom Gesicht. Der Verfasser läßt mit historische Tatsachen sprechen, wie England sich seinen riesigen Kolonialbesitz aufzummen „erworben“ hat. In objektiver Darstellung, die nur selten einen polemischen Ton anzeigt, entblößt sich uns drei Jahrhunderte englischer Kolonialgeschichte, in der die Brutalität und die Verhüllung um die Palme ringen! Hennigs Schrift beansprucht in ihrer auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden, dabei durchaus allgemeinverständlichen Darstellung volle Aufrichtigkeit. Es ist hier so viel, in weiten Kreisen noch völlig unbekanntes

Materiel zusammengetragen, daß die Lektüre dieser kleinen historischen Monographie zum Verständnis der englischen Politik nicht genug empfohlen werden kann! —

Eine Heldpost-Bibliothek, also Bücher, die tiefe volkstümliche und religiöse Gedanken in das Lagerleben vor dem Feinde tragen sollen, ist ein wertvoller Versuch des Volkes der Verbündeten, wie uns unsere Feinde nennen. Der Verlag Eugen Diederichs in Jena macht diesen Versuch mit Hörten, die auf dünnem Papier gedruckt ca. 15 Gramm wiegen und daher vortrefflich sind. Schon der erste Band, der uns vorliegt „Der Heilige Krieg“ ist die beste Antwort auf die Brote des Auslandes gegen unsere Kriegsführung. Hier zeigt sich der „deutsche Geist“ in einer hohen innerlichen Auffassung der uns aufgedrängten Strafprobe, die uns ein unerträgliches innerliches und religiöses Erlebnis genordet ist. Die ersten Namen der deutschen Dichtung, Dehmel, Eulenberg, die beiden Hawemann, Littauer, Beysold, Schröder u. a. sind vertreten. Eine Geschenkausgabe auf starkem Papier ist ebenfalls hergestellt worden.

Von der politischen Blätterausgabe von Ernst Fack, sind das 6. und 7. Heft erschienen: „Deutschlands Weltkrieg und die Deutsch-Amerikaner“ von Prof. Dr. Herm. Oden und „Die russische Sphäre“ von Karel Schmidt. Beide Hefte dürften das lebhafte Interesse aller Deutschen befreuen, insbesondere aber wird das erste als eine Auflklärungsschrift für die Deutschen Amerikaner seine eindeutige Bedeutung ringsum verfehlt.

Ein handlicher Kriegsatlas ist soeben bei Brockhaus in Leipzig erschienen. Einen Hinweis von der Reichsleitung des Kriegs mög der Hinweis geben, daß den europäischen Gebieten 10 Karten gewidmet sind, während die außereuropäischen Gebiete 14 Karten darstellen. Auch ein genauer Plan von Boris mit sämtlichen Zeitungswerten ist in dem „Kriegsatlas 1914“ enthalten.

Deutsches Reich.

Die Einberufung des badischen Landtags wird vorwiegend Anfang des kommenden Jahres erfolgen. Hauptfachlich gilt die Tagung der Neubewilligung von Mitteln zur finanziellen Unterstützung von Angehörigen der Kriegsteilnehmer in badischen Gemeinden.

Der verbotene Wahlkampf. Eine sehr verblüffende Maßregel hat der Regierungspräsident von Unterfranken, der frühere Minister des Innern v. Preußen, verfügt. Er hat den Aschaffenburger Blättern jeglichen Gemeindewahlkampf untersagt, und zwar unter Androhung der Sperr. Rechtlich steht eine Sanktion in Kriegszeiten nur den Militärbehörden zu. Um so verblüffender ist dieser Eingriff einer Zivilbehörde mit dem Verbot des Wahlkampfes, zumal ja die Wahlen selbst von der Regierung angeordnet sind. Die Aschaffenburger Zeitungen hatten bisher nur von der Zensur gebilligte Wahlkampfes gebracht. Jedenfalls wird in seinen rechtlichen Gründen dieser Befehl des Regierungspräsidenten von Unterfranken noch wichtige Erörterungen nach sich ziehen. Am richtigsten wäre es allerdings, wenn die Parteien sich verständigen und so jeden Wahlkampf von sich aus vermeiden würden.

Die Kriegsauswendungen der Stadt Berlin infolge des Krieges werden in einer Zusammenstellung der Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtebundes auf insgesamt 90 bis 100 Millionen Mark veranschlagt. Dabei ist die Dauer aller Ausgaben auf ein Jahr bemessen. Selbst wenn der Krieg früher sein Ende erreichen sollte, muß doch damit gerechnet werden, daß die Ausgaben über den Friedensschluß hinaus zum mindesten mehrere Monate erforderlich sein werden. Die Kriegsunterstützungen sind unter Grundlage von ungefähr 64 000 Unterstützungsfällen mit einem Betrage von 30 Millionen Mark eingestellt, von welchem allerdings das Reich später die Hälfte zurückstatten wird. Die besonderen Mietunterstützungen werden mit 4 bis 5 Millionen Mark, die Arbeitslosenunterstützungen mit 12 bis 15 Millionen Mark, die Steigerung der in der offenen Armenpflege verwandten Mittel mit 7 Millionen Mark veranschlagt. Hierzu kommen noch die Mehrkosten, welche aus der Anschaffung von Lebensmitteln und die, welche aus den höheren Einquartierungssätzen erwachsen, sowie diejenigen, welche durch die Einstellung von Hilfskräften an Stelle der im Felde stehenden Beamten, Angestellten und Arbeitern entstehen, denen die Bezüge in dem erwähnten Umfang weiter gewährt werden.

Die Laufbahn der ausgeprüften Seminaristen. Die Hörige des Oberkurses der Lehrerseminare sind beim Ausbruch des Krieges zur Seminarientlassungsprüfung zugelassen worden. Soweit sie die Prüfung bestanden haben, sind sie damit zur vorläufigen Anstellung als Volkschullehrer befähigt. Eine besondere Verfügung des Unterrichtsministers stellt ausdrücklich fest, daß dies auch dann gilt, wenn die Einberufung zum Heeresdienst erst später oder in einzelnen Fällen überhaupt nicht erfolgt. Es soll aber den Hörigen, die sonst die Entlassungsprüfung erst zum Ostertermin nächsten Jahres hätten ab

Handelsteil.

Krieg und Industrie.

Die deutschen Werften sind zurzeit befriedigend bis gut beschäftigt. Die Zahl der Betriebe, in denen der Geschäftsgang bisher noch schlecht war, hat abgenommen, aber auch die Zahl der Betriebe, in denen der Beschäftigungsgrad besonders gut war. Dagegen hat sich die Zahl der Betriebe, in denen der Geschäftsgang befriedigend oder gut war, vermehrt. Die Beschäftigtenziffer bleibt natürlich durchweg hinter dem Stande vor dem Kriege zurück, auch gegenüber August bleibt meist ein Minus festzustellen, wie auch die Arbeitszeit in vielen Betrieben wenigstens eine kleine Verkürzung erfahren hat. Aber zweifellos ist gegen September eine fortschreitende, wenn auch langsame Besserung des Beschäftigungsgrades festzustellen.

Die Waggonfabriken haben in den letzten Wochen einen Zuwachs an Arbeitsgelegenheit erhalten, der den Beschäftigungsgrad günstig beeinflußt hat. Im allgemeinen kann der Geschäftsgang als gut bezeichnet werden, zum mindesten ist er aber in den Betrieben, die über einen guten Geschäftsgang nicht berichten können, befriedigend. Die Zahl der Beschäftigten ist im allgemeinen seit August in ständiger Zunahme begriffen. Die Arbeitszeit ist nirgends verkürzt. Auch die weiteren Aussichten liegen günstig, wenn natürlich auch nicht alle Betriebe in gleicher Weise an der Zunahme der Arbeitsgelegenheit partizipieren. Vor allem bilden die staatlichen Aufträge ein gesundes Rückgrat für die normale Weiterführung der Betriebe.

Die Automobilindustrie ist ungleichmäßig beschäftigt. Während z. B. die Betriebe in Groß-Berlin sehr gut beschäftigt sind, ist in vielen Betrieben der Provinz die Arbeitsgelegenheit sehr zu wünschen übrig. Um die Aufträge macht sich ein sehr lebhafter Wettbewerb bemerkbar. Innerhalb hofft man in Interessentenkreisen, daß der Bedarf trotz des Wegfalls der Ausfuhr stark genug sein wird, um die Mehrzahl der Betriebe während des Krieges ausreichend beschäftigen zu können. Allerdings wäre es wünschenswert, wenn einige finanziell besonders leistungsfähige Betriebe in der Konkurrenz um die jeweiligen Aufträge etwas weniger rücksichtslos vorgehen würden.

Die Nähmaschinenfabriken sind durchweg noch immer schlecht beschäftigt. Seit Oktober ist keine Besserung zu beobachten gewesen, vielmehr hat die Arbeitsgelegenheit noch weiter abgenommen. Die Zahl der Beschäftigten hat sich abermals vermindert, ebenso wurde die Arbeitszeit ganz wesentlich verkürzt. Nur nach gewissen Spezialmaschinen herrscht eine regere Nachfrage, die aber nicht ausreicht, um den Betrieben ausreichende Beschäftigung zu geben. Gänzlich stockt die Nachfrage nach Nähmaschinen für den Hausegebrauch, deren Absatz die größte Rolle im Nähmaschinengeschäft spielt. Auch macht es sich sehr nachteilig bemerkbar, daß so gut wie gar kein Export stattfinden kann. An eine Besserung der Geschäftslage ist hier vorläufig nicht zu denken. Erfreulicherweise haben sehr viele Betriebe ihre Fabrikation nicht ausschließlich auf Nähmaschinen beschränkt, weswegen sie von dem Darniederlegen des Nähmaschinengeschäfts weniger hart betroffen werden.

Die Klavierfabriken leiden unter den Einwirkungen des Krieges noch immer in einer ganz bedenklichen Weise. Die Zahl der Beschäftigten geht auch dort, wo der Betrieb nicht geschlossen ist, weiter zurück. Im Oktober haben noch weitere Fabriken den Betrieb eingestellt, die bis dahin noch arbeiten ließen. Im allgemeinen kann man annehmen, daß gegenüber Juni kaum der zehnte Teil der damals Beschäftigten noch tätig ist. Am stärksten war die Abnahme der Arbeiter im Juli und August, aber auch in den Monaten September und Oktober hat ein weiterer Rückgang stattgefunden. Der Inlandsmarkt bekundet eine sehr geringe Aufnahmefähigkeit, für die aber die Fabrikation nicht in Anspruch genommen zu werden braucht. Vielmehr sind die Vorräte der Fabriken und im Handel so groß, daß daraus der Bedarf für längere Zeit gedeckt werden kann. Dadurch, daß der Export fast gänzlich ruht, sind die Vorräte für das Inland noch bedeutend angewachsen. Die Preise im Verkaufsgeschäft mit Ausnahme anerkannter Fabrikate sind sehr gedrückt. Die Hoffnung auf

ein besseres Weihnachtsgeschäft ist sehr schwach, da man im allgemeinen die Wahrnehmung macht, daß die mittleren sozialen Schichten, die als Käufer besonders in Frage kommen, seit dem Ausbruch des Krieges alle nicht absolut notwendigen Anschaffungen unterlassen.

Die Marktlage im Roheisenverband.

W. T. B. Köln, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht) In der gestrigen Hauptversammlung des Roheisenverbandes wurde über die Marktlage berichtet. Die Geschäftslage hat gegen den Vormonat keine Veränderung erfahren. Das Absatzverhältnis erhielt sich im Oktober gleich günstig wie im September. Der Versand im vergangenen Monat betrug 49.09 Proz. der Beteiligung gegen 49.71 Proz. im Vormonat. Auch im Monat November wird nach den vorliegenden Auffrischen mit einem Versand in der Höhe der letzten beiden Monate zu rechnen sein. Die infolge des Ausbruchs des Krieges eingeschränkte Produktion der Hochofenwerke geht voll in den Verbrauch über. Die Roheisenbestände sind weiter zurückgegangen. Das Geschäft für Ausfuhr ist nicht bedeutend. Die Auslandsabnehmer beziehen zunächst langsam die auf den bestehenden Abschüssen noch abzunehmenden Mengen. Ferner wurde die Frage der Verkaufspreise für die Lieferungen bis Ende März 1915 beraten und beschlossen, die Verkaufspreise mit Ausnahme desjenigen für Hämatit unverändert bestehen zu lassen. Der Verkaufspreis für Hämatit wurde mit Rücksicht auf die erhebliche Preissteigerung der für die Herstellung dieser Eisensorte erforderlichen Erze um 10 M. pro Tonne erhöht.

Rombacher Hüttenwerke.

Br. Berlin, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht) Der Überschuß der Rombacher Hüttenwerke für das Geschäftsjahr 1913/14 beträgt 7 603 838 M. (V. 8 12 903 M.). Der auf den 12. Dezember einzuberufenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, aus dem Gewinn eine Kriegsreserve von 3 Millionen zu bilden, für außerordentliche Abschreibungen 1 Million und für Rückstellungen für die Wehrsteuer 125 000 M. zu verwenden, diverse Unterstützungsfonds zu dotieren, an die Aktionäre 5 Proz. Dividende zu verteilen und den verbleibenden Rest von 531 204 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Berliner Börse.

S Berlin, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht) Die Stimmung an der heutigen Börse war weiter zuversichtlich. Kurse wurden genannt u. a. für Daimler-Motoren, Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Deutsche Metallwerke und Stettiner Vulkan. Außerdem fanden angeblich wieder Umsätze in deutschen Anleihen, besonders in Kriegsanleihe, statt. Die Kurse der ausländischen Banknoten waren nicht wesentlich verändert. Für französische und belgische Noten bestand angeblich Nachfrage. Geldsätze unverändert.

Industrie und Handel.

S Die Gründung der Kriegsleder-A.-G. Berlin, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht) Das Kriegsministerium veröffentlicht (die bereits angekündigte) Verfügung, durch welche alle Hämme von Großvieh für die Heeresverwaltung beschlagnahmt werden. Die Hämme unterliegen der Verfassungsbeschränkung derart, daß sie nur zur Kriegslieferung verwendet werden dürfen. Um diese Verwendung zu regeln, gründet das Kriegsministerium eine Kriegsleder-Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Berlin, Behrenstraße 46, welche ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt. Der Kriegsleder-Aktiengesellschaft angegliedert ist eine Verwertungskommission, welche die Hämme den zu Kriegslieferungen verpflichteten Gerbereien Deutschlands zuzuweisen hat. Die Hämmeverwertungsverbände verpflichteten sich, die Hämme zu festen Preisen und Bedingungen der Kriegsleder-A.-G. durch Vermittelung der vom Kriegsministerium begründeten gemeinnützigen Gesellschaft der Deutschen Rohhäute-Gesellschaft m. b. H. zuzuführen.

* Baumwolle in Antwerpen. Die in Antwerpen vorgefundene Baumwolle ist, nach der „Textil-Woche“, ohne Rücksicht auf Ursprung der Ware und Staatsangehörigkeit der Besitzer, vom Kriegsministerium mit Beschlag belegt worden und soll nach Bremen verladen werden. Mit dem

Absenden dürfte in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Auslieferung der Baumwolle in Bremen geschieht durch das Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Berlin), bei welchem die Freigabe beantragt werden muß.

Die Kleinhandelspreise wie 1914 Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 21. Nov. 1914.

	Niedr. Preis.	Höchst. Preis.		Niedr. Preis.	Höchst. Preis.
Futtermittel.			Geflügel und Wild.		
Bei Händlern			Gans ...	1 kg	2
Huhn ...	20	25	Enten, junge ...	1 St.	4
Hühnchen ...	10	15	Hörbarten ...	1 St.	70
Hühnchen ...	7	10	Huhn ...	1 St.	50
Hühnchen ...	6	10	Huhn ...	1 St.	7
Kräutermilch.	5	10	Masthuhn ...	1 St.	5
Butter, Eier, Käse			Kapuas ...	1 St.	20
und Milch.			Taube ...	1 St.	20
EG-Süß-Butter ...	1 kg	2	Feldhuhn, alt ...	1 St.	2
EG-Land-Butter ...	1 kg	2	Feldhuhn, jg ...	1 St.	2
Kochbutter ...	1 kg	2	Birkwild ...	1 St.	—
Trinkbutter ...	1 kg	2	Sonnenhuhn ...	1 St.	—
Friseuseier ...	1 St.	14	Pasan, Hahn ...	1 St.	50
Kleine Eier ...	1 St.	12	Pasan, Henne ...	1 St.	50
Handkäse ...	1 St.	6	Wildgans ...	1 St.	20
Fabrikkäse ...	1 St.	5	Wildgans ...	1 St.	20
Vollmilch ... 1 Liter	24	25	Wildschweine ...	1 kg	50
Kartoffeln und			Wildschweine ...	1 kg	50
Zwiebeln.			Rehwein ...	1 St.	10
Eiskartoffeln ... 100 kg	8	9	Rehwein ...	1 St.	10
... ... 1 kg	8	10	Hirschbrüder ...	1 kg	50
Zwiebeln ... 1 kg	15	24	Hirschbrüder ...	1 kg	50
Gemüse.			Hirschzwerg ...	1 kg	10
Weißkraut ...	1 St.	15	Wildrindgut ...	1 kg	1
Rotkraut ...	1 St.	15			
Wirsing ...	1 St.	12			
Tomate, Kohl ...	1 kg	40			
Grünkohl ...	1 kg	15			
Königskohl ...	1 kg	15			
Külgabe Rüben ... 100 kg	4	5			
Grüne Rüben ...	1 kg	12			
Beinwurzel ...	1 kg	12			
Weiße Rüben ...	1 kg	10			
Kohlrabi ...	1 St.	5			
Erbskohrabi ...	1 St.	10			
Spinat ...	1 kg	24			
Blumenkohl ... 100 kg	10	60			
Blumenkohlblätter ... 1 St.	10	60			
Blumenkohlkraut ... 100 kg	10	60			
Meerrettich ...	1 St.	12			
Sellerie ...	1 St.	5			
Kopfsalat ...	1 St.	8			
Endiviasalat ...	1 St.	6			
Kartoffelsalat ...	1 St.	10			
Kürbis ...	1 kg	14			
Tomaten ...	1 kg	6			
Kartätschen ... 100 kg	3	10			
Radischesen ... 100 kg	3	10			
Kartoffel ...	1 St.	10			
Hülsenfrüchte und					
Mehl (i. Großbezug).					
Obst.					
Eispast, deutsche ... 1 kg	30	50			
* ausländische ... 1 kg	24	30			
Koehlspießschnitte ... 1 kg	24	30			
Eiburn ... 1 kg	24	30			
Kochbirnen ... 1 kg	10	30			
Zwetschen ... 1 kg	20	30			
Weintrauben ... 1 kg	20	30			
Quitten ...	40	40			
Prombeeräder ... 1 kg	6	10			
Zitronen ... 1 St.	6	10			
Apfelzitzen ... 1 St.	5	10			
Banannen ... 1 St.	12	20			
Kastanien ... 1 kg	1	10			
Walnüsse ... 1 kg	50	100			
Hazelnüsse ... 1 kg	50	100			
Fische.					
Hering, gewalzen ... 1 St.	12	15			
Seeweinlinge ... 1 kg	80	1			
Schellfische ... 1 kg	20	1			
Bratenschellfische ... 1 kg	20	1			
Kabeljau, ganz ...	60	1			
do, im Ausschne. ... 1 kg	40	1			
Heitbutti, ganz ...	50	1			
do, im Ausschne. ... 1 kg	40	1			
Steinbutt, ganz ...	50	1			
do, im Ausschne. ... 1 kg	40	1			
Scholle ...	1 kg	10			
Seespinne, große ...	1 kg	30			
Seespinne, kleine ...	1 kg	30			
Rotzunge (Lam.) ...	1 kg	30			
Aal, lebend ...	1 kg	20			
Hering, lebend ...	1 kg	20			
Karpfen, lebend ...	1 kg	20			
Schleie, lebend ...	1 kg	20			
Seeseech, ganz ...	1 kg	10			
do, im Ausschne. ... 1 kg	10	10			
Zander, allgemein ... 1 kg	20	20			
Rheinander ... 1 kg	20	20			
Blauwischen ... 1 kg	20	20			
Laiforellen ... 1 kg	20	20			
Bachforellen, lebend ... 1 kg	20	20			
Salm, frisch, gäz ... 1 kg	6	6			
* gefroren ganz ... 1 kg	20	20			
* gefroren Auss. ... 1 kg	20	20			
Krebs, lebend ... 1 kg	1	1			
Hummer, lebend ... 1 kg	1	1			

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pg., davon abweichend 20 Pg. die Zeile, bei Ausgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Milie tüchtige Verkäuferin gesucht für Wehrerei. Weidstraße 29.

Gewerbliches Personal.

Siehe ig. Röhr. Haus, Kleinmädchen, alleinmädchen, sofort. Frau Kathinka Hörde, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Schulgasse 7, 1. Tel. 4372.

Einfaches Mädchen vom Lande sofort gesucht Schiersteiner Straße 22, Wehrerei. B 19428.

Erfah. Mädchen mit gut. Bezugn. für alle Arbeit in kleinen Haushalt gesucht. Vorstellung nur nachmittags 2-8 Uhr. Geisbergstraße 28, 2.

Ordentl. tücht. Kleinmädchen gesucht. Schlichterstraße 8, 1.

Gewandtes Handmädchen, w. etwas nahen u. büg. 1. 3. 1. Dez. gesucht. Zu melden zw. 1 u. 3 oder abends nach 1/2, Taunusstraße 56, 3.

Junges Mädchen vom Lande sofort gesucht Raumstraße 9, Part.

Sauberes fleißiges Mädchen mit guten Bezeugnissen wird für Frühe und Hausharbeit gesucht. Wehrerei. Boths Langgasse 7.

Ordentl. tücht. Dienstmädchen gesucht. Mauerstraße 10, 2. Stod. r.

Junges loch. gesundes Mädchen zu älterer Dame für Taschengeld gesucht. Wehrerei: Sonntag, 4 Uhr. Räberes zu ertragen im Tagbl. Verlag. Wx

Sauberes Kleinmädchen, eins. Kochen, keine Wäsche. fl. Wohn., 2. Personen. Taunusstraße 78, 1.

Fleißiges Kleinmädchen gesucht. Nikolaistraße 22, 2. St. Vorzustellen bis 5 Uhr nachmittags.

Kleinmädchen, welches alle häusl. Arbeit verrichtet, sofort gesucht Wielandstraße 23, 3. r.

Williges Mädchen für Hausharbeit gesucht Rheinstraße 77, Part.

Älteres tücht. Alleinmädchen, w. Liebe zu einem Kind hat, sofort gesucht. Schellenberg, Schillerplatz 2.

Für kinderl. guten Haushalt tüchtiges evang. Mädchen von 8 bis 4 Uhr (Dauerstelle) 1. 12. gesucht. Herderstraße 25, 2.

Gesucht für sofort ein Alleinmädchen mit guten Bezeugn. Schiersteiner Straße 7, 3.

Tücht. Mädchen gesucht Scherfstraße 5, 1. Stod. r.

Älteres Kleinmädchen, das locken kann, gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 16, 1. B 19531.

Junges Mädchen tagsüber gesucht Geisbergstraße 12.

Fleißiges Mädchen, das Kochen kann, kinderlieb, von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr gesucht Nikolaistraße 20, 2 St.

Junges sauberes Monatsmädchen für morgens 2 Std. sofort gesucht Nikolaistraße 33, 1 rechts.

Monatsfrau oder Mädchen gesucht Neuenthaler Straße 17, 1 r.

Fleißige Putzfrau auf sofort gesucht. Dörner, Mouritiusstraße 4.

Putzfrau täglich von 9-10½ Uhr gesucht. Both, Binsfelder Straße 8. B 19525.

Putzfrau 1½ Stunden morg. gesucht. Döbelmer Straße 32, Part. links.

Gesucht Wehrerei, Friedrichstraße 37.

Gesucht Wehrere

Vergessen Sie nicht,

Weihnachts-Paketen

an unsere tapferen Kämpfer im Felde den glänzend bewährten

Cefabu-Kaffee

beizufügen. Nur die verwendbaren Stoffe der Kaffeebohne in Pulverform, Tabletten und Würfel mit Zucker. In kaltem und heißem Wasser sofort löslich — ohne Satz.

Sofort trinkfertig — Kein Mahlen — Kein Filtrieren — Garantiert reiner Bohnenkaffee — Kein Surrogat.

Nicht zu verwechseln mit Kaffeetabletten, die einfach aus gemahlenem Bohnenkaffee gepresst sind und sich nur in heißem Wasser auflösen — mit Satz.

In Pulverform: Originaldosen Nr. 1 (30—40 Tassen)	Mk. 1.60
In Pulverform: Originaldosen Nr. 2 (20—25 Tassen)	Mk. 1.—
In Tabletten: Dosen à 12 Stück (Wandererpackung)	Mk. 0.95
In Würfel mit Zucker: Dosen à 5 Stück (Wandererpackung)	Mk. 0.55
In Würfel mit Zucker: Dosen à 100 Stück	Mk. 9.50
In Würfel mit Zucker: lose, zum Nachfüllen der Wandererpackung, pro Stück	Mk. 0.10

In allen besseren einschlägigen Geschäften erhältlich.

Cefabu-Werk, Mainz.

F 134



Feldpost-Sendungen

für unsere Soldaten:
Socken Hemden Unterjacken
Unterhosen Unterwesten
Leibbinden Kniewärmer
Pulswärmer Kopfschützer

L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.

10% nur diese Woche
auf sämtl. Waren.

Schweizer - Stickerei Manufaktur
W. Kussmaul, Rheinstrasse 39.

Socken,
Unterzeuge und Wollwaren

fürs Feld

sind in Riesenposten eingetroffen.

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

Engros-Verkauf!

Billige Preise!

Günstiger Einkauf für Liebesgaben.

Hermanns & Froitzheim,
Webergasse 8.

1789

Notiz
Blaubatt-
Marken

Guggenheim & Marr

Konsum-
Marken

Wiesbaden,
Marktstraße 14
am Schloßplatz

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Sonder-Angebot für Weihnachten.

Ein großer Posten

Blusenseide

gestreift, kariert u. geblümpt

zum Einheitspreise

1.95.

Bisherige Preise

Mk. 2,50 bis 3,75

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3.

10 Geschäfte.

Scharfes Eck

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Kritische Anzeigen im "Wohnungs-Anzeiger" 20 Pg., auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Beile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1. Summer.

an ruhige Leute zu verm.
 Dellmündstr. 53 schöne 1.-3im.-Wohn.
 Nah. bei Gebr. Schmitt. B 19005
 Hermannstr. 7, R. D., 1 Sim. u. R.
 Abchl. auf 1. Dez. Räh. V. B19385
 Hermannstraße 15 sch. 1.-3im.-Wohn.
 Hermannstr. 18 1 Simmer u. Küche
 im Abchluss, zu vermieten. B18142
 Niedridier Str. 10, Fip., gr. 3. R. R.
 Lahnstraße 26, Röh. 1.-2 Sim. und
 Küche, sofort. Räh. dat. 1. St. B 19006
 Voitlinger Str. 25, Stb. 1. 1 R. R.
 u. Sub. sof. Nah. dortl. b. Brahm
 oder Mauritiusstraße 7, V. F351
 Voitlinger Str. 28 sch. 1. u. 2.-3. R.
 Luisenstr. 18, S. Fip., 1 R. R. f. o. ip.
 Herrenstraße 6 1 R. u. R. zu v. 3076
 Herstr. 39 1 R. u. R. m. Heiz. 3064
 Kettelbedstr. 20 sch. gr. 1 Sim.-W.
 Klotz im Abchluss, billig zu vnn.
 Kettelbedstr. 21, Fip., 1 R. R. B17501
 Kettelbedstrasse 26, R. r., sch. 1 Sim.-
 Wohn., 2 Ball. zu verm. B 17212
 Oranienstr. 21, R. 1.-3. Wohn., s. v.
 Oranienstr. 22 1 Sim. u. Küche. 2881
 Oranienstr. 47, S. 1 R. R. R. V. 2 r.
 Rauenthaler Str. 5 1 Sim. u. Küche
 im Abchluss auf 1. Dez. zu verm.
 Abingauer Str. 15 1.-3. R. B19008
 Riehstr. 6, 1. 1 Sim. u. Küche. 3045
 Riehstraße 10 1 R. u. Küche, 15 M.
 Hömerberg 10 1 R. u. R. R. S. 2883
 Roonstr. 10, Fip., 1 R. u. R. R. R.
 Rübenstr. 33, S. 2. 1 R. R. Abchl.
 Scharnhorstr. 36, S. 1 R. R. 2886
 Schulberg 7, S. 1 R. u. R. R. V. 1
 Schulberg 19 je 1 Sim.-Wohn., Röh.
 zu 17 u. 19 M. sof. zu verm. Räh.
 dortl. bei R. Rübenach. B19410
 Sedanstr. 5, S. R. R. u. Küche. 2888
 Steingasse 13, S. 2. 1 gr. Sim. u. gr.
 Küche zu vnn. Räh. Vdh. 1 L 3148
 Steingasse 20 1 Sim. Küche u. Sub.
 sof. od. spät. Nah. Vdh. Part. 2761
 Stüttstr. 24 1.-3. W. m. 35. Röh. 2068
 Walramstraße 31, bei Tremus. 1.-3.
 Wohn. u. Küche sof. zu v.
 Wellstr. 25, Röh. 1 R. R. R. 3108
 Wellstr. 28 1 R. u. R. R. D. 2744
 Wellstr. 37 1 R. u. R. Dachst. sof.
 Herderstraße 12 1.-3. W. f. o. spät.
 Wellstr. 20, S. 1 R. R. R. B19160
 Hörstr. 13 1 Sim. u. Küche. B19011
 Hörstr. 22 1.-3. W. Fip., m. Abchl.
 Sietzing 3, Röh. 2. 1.-3. W. Abchl.
 Sietzing 14, Vdh. R. 1 R. u. 1 R.
 per sof. zu vnn. Räh. Frau Ann.
 Röh. 1. o. Dogheim. Str. 142. 2845
 Blücherstraße 3, Röh. 1.-3. W. 2845
 Blücherstraße 44 H. 2 Sim.-Wohn. in
 Böderh. Part. auf 1. Dez. 3088
 Blücherstr. 46, Röh. 1. 2 3. u. R. R.
 vnn. Br. 280 M. Räh. R. 2. 3135
 Böhmstraße 7 sch. 2.-3. R. B17927
 Dösheimer Str. 13, Dach. 2 Sim. u.
 Küche. Nah. dat. Röh. Part. 2811
 Dösh. Str. 28 sch. 2.-3. W. Röh. u.
 Abchl. zu vnn. R. R. 1 r. B1837
 Dösheimer Str. 61, Röh. sch. 2 Sim.
 Wohn. mit Gas. Voll. per sof. od.
 später. Räh. Vdh. 1 L B 1951
 Dösh. Str. 83, R. R. 2.-3. W. 3088
 Dösheimer Str. 87, R. R. 2.-3. W. 3088
 Dösheimer Str. 98, Stb. 2 3. Küche
 Keller sof. R. b. Schüller. Röh. 2851
 Dösh. Str. 101 sch. 2 Sim.-W. Gas
 Vdh. Fip., an rub. Leute. R. R.
 Dösheimer Str. 122, S. sch. 2.-3. R.
 zu verm. Räh. Röh. R. R. B 1872
 Dösheimer Str. 150, R. R. 2.-3. W. 3111
 Dösh. Str. 169, R. R. 2 Sim.-W. 3111
 Edensfördestr. 5 2 Sim.-Wohn. an
 gleich od. später. Räh. 1 St. 8132
 Elsenbogenstrasse 15, Vdh. 1. 2 Sim.
 R. Abchl. neu hergestellt.
 Elsässer-Blau 6 2.-3. W. Röh. B1882
 Elwiler Str. 12, S. 2.-3. W. B1901
 Erdacher Str. 6, Röh. 2.-3. W. 2851
 Erdacher Str. 7, 1 L, Röh. 2.-3. W.
 Erdacher Str. 8, R. R. 2. gr. 2.-3. W.
 Erdacher Str. 9, Anbau. sch. 2 Sim.
 Wohnung. 20 M., zu verm. 2744
 Faulbrunnenstr. 3 zwei sch. abgedeck.
 2 Sim.-Wohn. m. Bubeh. 1 St.
 Vdh. Stb. Ging. Räh. 1 L 3061
 Faulbrunnenstraße 5, Röh. Neubau
 u. 1. u. 3. St. 2 Sim.-W. u. R.
 zu verm. Räh. Mehlerei. 2861
 Feldstr. 16, R. R. 2.-3. W. 1. o. f.
 Feldstr. 18, Stb. Röh. 2 3. R. R. Gas
 Feldstr. 19 2 Sim. u. Küche zu verm.
 Frankenstr. 6, S. Fip., 2 Sim. Küche
 1 Keller zu vnn. Räh. R. R. B1753
 Friedestr. 27 abg. 2.-3. W. sof. 3088
 Friedestr. 55, S. 2.-3. Dachw. 2845
 Gneisenaustr. 13, Stb. 2. 2 Sim.-W.
 m. Gas, mit od. ohne. ohne. 8108
 Gneisenaustr. 33, Röh. 2 3. u. R. R.
 Göbenstraße 2, Stb. Fip., 2 Sim.
 u. R. Räh. R. R. B. 1745
 Göbenstr. 3, Röh. 2 Sim.-Wohnung
 Göbenstr. 19 2 Sim.-W. R. R. B1828
 Gräbenstr. 5 2. od. 1 Sim.-W. 2. 2845
 Hallgarter Str. 3, Röh. 2.-3. W. 2845
 Hallgarter Str. 7 2 Sim.-Wohnung
 sof. od. spät. zu verm. Räh. datself.
 Batterie, bei Engel. 2845
 Hellenestr. 3 sch. 2 Sim.-Wohn. s.

Hallgarter Str. 9, B., 2-3.-Mon.-W. Aldi, 1. 180 M., sof. R. B. 3092	Scheffelstr. 8, Stb. 1, 2-3., Küche an r. Leute sof. Schwart. B. 3. 2880	Frankenstr. 4, Dach, 3 gr. helle Bim. u. R. sof. o. ip. R. B. o. R. 1. B19037
Helenenstr. 6, H. D., 2-3. u. R. an r. Leute zu verm. Näh. Vdb. Part.	Schillerplatz 4 schöne 2-Bim. W. 2883	Frankenstr. 13 3-3.-W. H. D. R. B.
Hellmundstraße 13 neuherget. 2 Bim. u. R. per gleich zu verm. B 19084	Schulgasse 5 H. 2-3.-W. p. sof. 2752	Friedrichstr. 55, H. B., 3-3.-W. 2900
Hellmundstr. 16, H. D., sch. 2-3.-W.	Schwalbacher Str. 41, Vdb. Fröp. 2 Bim. u. Küche zu verm. 2884	Gneisenaustr. 16, 1. schöne 2-Bim. Wohn. Gas. Bad. Elekt. Anzus. 10-12, nachm. 3-5. Näh. Rigde.
Hellmundstr. 18, B. D., 2-3. 1. 12.	Schwalbacher Str. 89 2-Bim.-Wohn. auf 1. Jan. Räh. 2 St. 3130	Gneisenaustr. 24, 1. 3-3.-W. R. Lad.
Hellmundstr. 29, Stb. 2-3.-W. 1. 12.	Sedanstraße 3 2-3. u. R. an v. 2886	Göbenstr. 3, B. 3. 3. 3-3.-W. B17246
Hellmundstr. 44, jch. 2-3.-W. Dach.	Sebanstraße 5, H. B., 2-3.-W. 2887	Göbenstraße 31 schöne 3-Bim.-Wohn. Näh. Kettelbedarf. 26, B. r. B17213
Herrngartenstr. 12, Gth. 2 Bim. u. Küche per sof. Näh. Gth. 1. 2756	Siegenasse 12 2-Bim. u. R. 1. Jan.	Goethestraße 17, Stb. 1. 3-3. Küche. Keller. per sof. od. später zu verm. Näh. Börderhaus. Part. 2901
Hirschstr. 4 2 Bim., R. u. R. 3049	Steingasse 25 mod. 2-Bim.-Wohnung.	Hösnergasse 16, 1. Etage, Kuriage, 3 Bim., 1 Ball., Küche u. Bubeh. od. spät. zu v. Näh. Laden. 2902
Hirschgraben 8 schöne Mani.-W. 2-3. u. Küche zu verm. Näh. B. 2784	Steingasse 32 2 Bim. u. R. B. 3070	Hallgarter Str. 3, B. 3-3.-W. B17135
Hochstraße 10 jch. 2-3.-W. bill. zu v. Jahnstr. 36, Gth. große 2-3.-Wohn.	Steingasse 34 2-3. u. R. sof. o. ip.	Helenenstr. 17, Vdb. 3-3. u. R. auf gl. od. spät. Näh. B. 1 St. 2903
Karlstr. 23, B. 1. 2-3. R. R. an einz. D. o. H. R. 2. b. 10-12. 2863	Steingasse 38 2-3. od. 3-3.-W. gl. od. ip.	Helenenstr. 18, Fröp., 3-3.-W. B18038
Karlstr. 34, H. D. 2 jch. Bim. u. R. Karlstr. 36, Stb., rödl. 2 Bim.-Wohn. im Abschl. sof. od. spät. Näh. B. 1.	Stiftstr. 3 neu herg. Röp.-B. 2-3. R.	Helenenstraße 24 2 große 3-Bimmer- Wohnungen auf gleich zu v. 2904
Kellerstr. 25, b. H. Rogbaut. 2 Bim. u. Küche. Vdb. sofort zu vermieten.	Wegemannstr. 14 2-3.-W. R. Richard.	Hellmundstr. 6 3-3. u. R. Ball. 2-3. per 1. Jan. zu v. Näh. B. 2707
Klarenthalstr. 3, Hth. 2 Bim. u. Küche an ruh. Leute. Näh. B. r.	Walramstr. 13 2-3. u. R. auf gleich.	Hellmundstr. 49, 2. 3-Bim.-Wohnung. Näh. daselbst bei Genter B19213
Körnerstr. 4, Vdb. 2-3. R. 2 Keller zu verm. Näh. Vdb. B. 1. 3126	Walramstr. 18 2-3. u. R. sof. R. B.	Herderstr. 9, Vdb. 3-3.-Wohn. 2905
Körnerstr. 6 2 Bim. Küche. R. Burf.	Walramstraße 31, bei Trennus. 2-3.- Wohn. u. Küche sof. zu v. 3090	Hermannstr. 17, 1. 3-Bim.-Wohn. m. Bubeh. auf sof. od. später B19041
Lehrstraße 25 Fröp.-Wohn. 2 Bim. an ruh. Raum. sof. od. spät. 2865	Waterlostraße 5 2-Bim.-Wohn. sof. zu verm. Näh. Part. B 19028	Kapellenstr. 1, 1. 3-3. R. per sof. od. zu v. Näh. Domkatal. 2, B. 3109
Lothringer Str. 25, H. D. 1. 2-3. m. Küche u. Sub. per sofort od. später Näh. dort bei Braham. Vdb. 1. F351	Wellribstr. 20, B., 2-3. u. R. auf gl.	Karlstraße 35 schöne ger. 3-3.-Wohn. mit reichlichem Jubehör sofort od. später zu verm. Näh. 2 15. 2797
Luisenstr. 43, sch. 2-3.-Fröp.-Wohn. zu v. Näh. im Restaurant. B18905	Wellribstr. 37 2-3. u. R. Ball., Stb.	Kießelstr. 9, B. 3-3.-Wohn. 2904
Mainzer Str. 66 H. Stb., 2-3. u. R. 22 M. mtl. sof. an r. Leute. 2866	Wellribstr. 41, B., neu herg. 2-3.-Dm.	Kirchgasse 7 3-3.-Wohn. Stb. 1. sof. zu v. Näh. Konditorei daselbst.
Mauergasse 12, Stb. 2-3.-W. R. 1 r.	Wellribstraße 44 2-3.-W. B. B19030	Klarenthalstr. 8, Vdb., schöne 3- Bim.-Wohn. auf sof. od. B19044
Morisstr. 9 Dachw., 2-3. u. R. R. 1.	Wellribstraße 57, Vdb., 2- auch 1-3.- Wohnung auf sofort. B 18664	Marktstraße 14 schöne Frontsb.- Wohn. 3 Bim. u. Sub. sof. od. spät. Näh. Marktstr. 14, Eddaten. 2906
Morisstr. 12, Vdb. D., 2 Bim. u. R. an kinderlose Leute billig. 2868	Werkstr. 6 2-Bim.-Wohn. Stb. sof. od. spät. zu verm. Vdb. 1 r. B19032	Mauritiusstraße 14, Fröp., 3-3.-W. 1. April 1915. Näh. 1 St. 3142
Morisstr. 23 2-3. u. R. Mani. 2869	Werkstr. 8, Stb. 2-3.-W. sof. B17208	Michelsberg 28, Vdb., sch. 3-Bim.-W. zu ertragen bei Weiß. Vdb. 1 r.
Morisstr. 44, Stb., 2-3.-W. 2870	Werkstraße 16, Stb. 1 St. 2 Bim. u. Küche per sofort zu verm. 2775	Moritzstraße 60 3-Bim.-Wohn. Stb.
Müllerstr. 8 2 M. m. R. Kell. sof. Näh. 1 od. Wallmühlstr. 87. 2871	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Moritzstraße 46 3 Bim. 1. 2r. el. 2. Gas. auf gleich zu v. R. Part. 2915
Museumstr. 10, 4. 1 gr. u. 1 fl. 3. u. R. 1 R. sof. Delaspeistr. 3, 2. 2818	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Neugasse 18, 2. 3-3.-W. eb. m. Lad. u. Entresol. Näh. Korbladen. 2824
Nerostr. 32 2-3. u. R. sof. od. später	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Niederwaldstr. 10, 1. schöne 3-Bim.- Wohn. auf 1. April 1915 zu verm. Näh. bei Zimmermann. Laden. od. Brühl. 2. Stof. 3109
Nerostr. 36 2-3.-W. M. R. B. 2.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Niederwaldstr. 12 jch. 3-3.-W. 1. R. B.
Philippssbergstr. 13 2 gr. Bim. m. R. Kell. Mani. u. Gart. ruh. Haus. gefunde Lage. sof. od. 1. Januar.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Orientenstraße 62, Stb. 3-3.-Wohn. sofort zu vermieten. 274
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Rheingauer Str. 5, 2. Sonnen. sd. 3-3.-W. mit all. mod. Einricht. ver-
Dranienstraße 22, Stb. 2 schöne Bim. u. Küche zu verm. Näh. Part. 2873	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Rheinstr. 70 eine Part.-Wohn. vor 3 Bim. u. Zubehör sof. od. später Näh. Kaiser-Dr. Ring 56, B. F29
Dranienstr. 36 2-3.-W. M. R. B. 2.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3.-W. sof. od. ip. Web. Worthit. 12, 1. 276	Rheinstraße 94, Röp., 3-3.-W. sof. od. ip. Web. Worthit. 12, 1. 276
Philippssbergstr. 13 2 gr. Bim. m. R. Kell. Mani. u. Gart. ruh. Haus. gefunde Lage. sof. od. 1. Januar.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Niehlsstr. 4 ich. 3-3.-Wohn. 277
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Niehlsstr. 5 ich. 3-3.-Wohn. mit ob. ohne Werkst. auf sof. od. v. 2915
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Nomerberg 14, B. 1. 3-3.-W. B1883
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Konstr. 20 jch. 3-Bim.-Wohn. B17210
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Scharnhorstr. 9, 2. 3-3.-W. 1. 1. 18
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Schierst. Str. 20, H. 3-3.-W. 1. 291
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Schierst. Str. 24, Stb. 3-3.-W. sof. od. ip. Zubehör. 2 St. 1. 278
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Schwalb. Str. 23, B. 3. Ich. 3-3.-W. mit Ball. u. Mani. zu v. R. B.
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Schwalb. Str. 23, Stb. 2. gr. 3-3.-W. bill. zu verm. Näh. Vdb. Part.
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Schwalbacher Straße 16, 2. Allesseit. 3 Bim. Küche u. Sub. 1. Jan. zu verm. Näh. Erdgesch. das. 312
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Sedanstraße 6 schöne 3-Bim.-Wohn. sofort od. später zu verm. B 1883
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Seersbenstr. 24, Hinterh. 3-3.-W.
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Seersbenstraße 31, Vdb., schöne. Reuz. entspr. 3-3.-W. 1. Jan. 271
Niederwaldbstr. 14, G. 2-3.-W. B. 4.	Zimmermannstr. 9, Vdb., 2-3. u. R. 2-Bim.-Wohnung zum 1. Jan. zu v. Näh. Moritzstraße 7, 2 r. 2782	Steingasse 30 3-3.-Wohn. nebst Sub.

Bermietungen

2 Zimmer.

Abgeschlossen. Frontspitzen-Wohnung,
2 Zimmer, mit Küche, Kammer u.
Zentralheizung, an einzelne Dame
sofort oder später zu vermieten.
Luisenstraße 37.

3 Zimmer.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Sub. v. 1. Jan. an ruhig.
Mietz zu verm. Anfang 11-12 u.
5-7 Uhr Friedrichstraße 12, 2. St.
In guter Lage Wiesbadens sind im
Hochparterre 3 Zimmer, 1 Küche,
1 Keller u. 1 Mansarde ver sofort
billig

zu vermieten. Die Räume sind be-
sonders als Büro geeignet. Off. u.
3. M. 13172 an d. Tagbl.-B. F184

4 Zimmer.

Adolfsallee 11, 6th.
so. geräum. 4-5-B. 1. St. separa-
tiv herger. Näh. Handmstr. 3015

Schenkendorffstraße 6, III,
herrschaf. 4-Zimmer-Wohn. auf
sof. oder später mit Nachlaß zu
verm. Näh. Wohnungsnachz.
Büro Lion & Cie. Bahnhofstr. 8.

Tannustr. 7, II,
4-5-B. u. Sub. mit Nachl. zu v.
Näh. Tannustr. 7, 1. r. 2769
Weinburgstraße 6, 1. 4-Zimmer-
Wohn. mit allen Neuerungen.

Wielandstraße 15
herrschaf. 4-, 3- u. 2-8-Wohnung,
1. 2. u. 3. Stod. sofort oder später
zu verm. Näh. Part. links. 2758

Wohnung für Büro geeignet, vier
Zimmer u. Küche, sofort zu verm.
Friedrichstraße 29, Part. Näheres
dasselbe 1. Etage oder Bierstädter
Straße 9a, Parterre.

Eine schöne 4-Zimmer-Wohnung, der
Neuzeit entsprechend. Gas, Elekt.,
Kohlenauszug, Boll., Erker usw.
v. 1. Jan. ob. sof. a. v. Näh. b. Beau
B. Dössheimer Straße 28, 1.

Eine schöne 4-Zimmerwohn-
der. Neuzeit entspr. Gas, Elekt.,
Kohlenauszug, Boll., Erker usw.
v. 1. Jan. Schwabach. Str. 5, 1.

5 Zimmer.

Marktstraße 19,
Ecke Gradenstraße, 1. Stod. 5-Zim.
Wohnung nebst Zubehör baldist
zu vermieten. Näh. im Erdgeschoss
bei Engenbühl. 3018

Für Rechtsanwälte
Moritzstraße 12 die 1. Etage, enth.
5 gr. Zimmer, glänzend zu v.
Moritzstr. 47, 2. 5-Zim.-Wohn., der
Neuzeit entspr. sof. zu verm. 3019

5 Zimmer-Wohnung
Schenkendorffstr. 1 (in herrschaf.
Haus) zum 1. April 1915 zu
vermieten. 3037

Wegen Versetzung

ist Beletage frei gew. Sonnenberger
Str. Haltest. Liebenburg, 5-Zim.
Wohnung in Villa, ver sofort oder
1. April zu vermieten. Preis
1500 M. Näh. Neugasse 5.

6 Zimmer.

III Villa Emser Str. 75
herrschaf. 6-Zim. B. gleich od. spät.
zu v. Näh. Wallmühlstr. 19. 3020

Tannustr. 22,
elegante 6-Zimmer-Wohnung mit
viel Beigebl. Bollon, Erker, sofort
zu vermieten. Näheres dasselbe nur
im Comptoir od. 3. Etage. 3021

Borderes Herotal
Giogenville, Parterre-Wohn., 5 oder
6 Zim. u. Sub. ver sofort od. spät. zu
v. Näh. Grans-Abstr. 8, 1. 3022

Wallauer Straße 13, 1. Südseite,
herrschaf. 6-3-Z.-Wohn., durchweg
Linenol.-B. Spezialzimmer mit
Vinkelstauden, Boll., Erker, Bad,
2 Keller, 2 Mansard., elektr. Licht,
Zentralheiz., Kohlen- und Waren-
Aufzug, preiswert für sofort zu
verm., auf Wunsch wird die Wohn-
gut neu hergerichtet. Näh. das.
oder Mauritiusstraße 7, B. F351

7 Zimmer.

Olumenstraße 7, Parterre,
herrsch. 7-8-B. Badezim., 2 Boll.,
Garten, Zentralheiz., warm. Wan-
Gas, elektr. Licht. Näh. Olumen-
straße 7, 1. Stod. Telefon 3096

Wilhelmsstr. 40, 1. Stod.
herrschaf. 7-Zimmer-Wohnung mit
reichl. Zubehör, Bad, Bollon,
Personenaufzug, Gas, elektr. Licht
v. 1. April 1915 zu vermieten.
Näheres dasselbe bei Weitz und
Adelheidstr. 32, Anwaltsbüro. F336

herrschaf. 7-Zimmer-Wohn.
in Villa v. 1. April oder früher
zu vermieten. Gesl. Anfragen u.
G. 794 an den Tagbl.-Verlag.

8 Zimmer und mehr.

Adolfsallee 27, 2,
Südosten, ruhige Lage, 8 große Zim.,
Küche, Bad u. reichl. Zubehör,
Parkeboden, Gas, elektr. Licht,
großer Bollon usw. wird tabellös
hergerichtet, zum 1. April 1915 zu
vermieten. Näh. Gartenz. Part.,
beim Haubverwalter. F351

Arzt-Wohnung.

Langgasse 1, 8 Zimmer mit Zubehör,
mod. einger. Zentralheiz. Aufzugs.,
event. auch an zwei Etagen geteilt,
zu vermieten. Näh. Gartenz. Part.,
Hildner, Dössheim. Str. 43. B19074

8-Zimmer-Wohn. mit reichl. Zubehör
Tannustr. 23,
2 St. sof. zu verm. ev. auch spät.
Näheres dasselbe bei F381
Dr. Kratz-Busch, 1. St.

Friseurladen mit Einrichtung.
zu v. Näh. 4.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Brillige Anzeigen im "Kleinen Anzeiger" in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Privat-Verkäufe.

Ein Pferd
zu verkaufen. Karl Klee, Dössheimer
Straße 76, Laden.

Riege zu verkaufen.
Frantzenstraße 15, 6th. 1. St.

6 Legehühner
zu verkauf. Blattler Str. 17, Part. r.

Prima singende Kanarienhähne,
Stück 6 M., Weibch. 1 M., nur ein-
fach. Weib. Weißelberg 18, Boden.

Brillant-Öhringe, Brillantring
billig zu verkauf. Tannustr. 1, 8 M.
Gehäuse für Uhren. Herrn,
in Bisamzitter mit Verzierung, sehr
preiswert zu verkaufen. Große Burg-
straße 8, bei Blotte.

Eleg. Pelzwerk (Motschus),
Kragen in Stoff, fast neu, billig zu
verkaufen. Soolgasse 8, 2.

Gut erh. Steinmarberpels
bill. zu verkauf. Rüdesheimer Str. 9, 1. r.
Reine Ulster, Pelzstof, Anzüge, Cap-
sche billig zu verkauf. Jahnstraße 22, 1.

2 Uebersieher, 2 Anzüge,
für jung. Mann v. 18-21 J. billig
zu verkauf. Blücherplatz 5, 3 rechts.

Verkäuf. Herren-Wintermantel,
1 Bett mit Sprungrahmen u. Koh-
baumrahmen zu verkauf. Bietenzing 3, 3.
Hausküche 1. Seite.

Ein Klavier
bill. zu verkauf. Philosophiegr. 51, B. r.
Offizier-Säbel zu verkauf.
Näh. im Tagbl.-Verl. B19549 E

Starkes Bett billig zu verkauf.
Blücherstraße 40, Frontsp. links.

Eis. Bett, Schrank und Sofa
billig zu verkaufen. Steingasse 12, 1.

2 schöne moderne Sofas, neu,
bill. zu verkauf. Goldgasse 18, Bdh. 1.

Groß. 2-für Schreibenschrans, billig
zu verkauf. Weißstraße 37, Bdh. 1.

Nähmasch. (Schwingf.). 1/2 J. geb.,
1. St. bill. zu verkauf. Bleichstr. 18, B. 1. l.

Federrolle sofort billig
abzugeben. Scharnhorststraße 8.

Gebrauchter Koblenzkarren
zu verkauf. Schachtweg 5.

Gut erh. Herren- u. Damenzim.
mit Kreil., sow. Nähmasch. billig zu
verkauf. Bleichstr. 15. Tel. 4806.

Fahrrad für 8 Maf.

zu verkauf. Steingasse 18, 6th. Dach.

Gut erh. emaill. Herd
mit Aufstab, fast neu. Bügelofen
5 M., irischer Ofen 10 M. zu verkauf.
Wöbbelsdorff, Schmalzstraße 47.

Röhr. einige Wärmabch.-Ofen
u. 2 Herde zu verkaufen. Alexandra-
straße 2.

Dauerbrandofen

zu verkaufen. Bleichstraße 33, 1. lts.

Ofen,

2 Amerikaner, 1 Bürmbach, billig zu
verkaufen. Wöbbelsdorff 3. rechts.

Zwei kleine Herde, gut erhalten,
mit Wärmeröhrerung billig zu verkauf.
Steingasse 29, Part.

Kast. neuer 3tl. Gas-Ofen
mit Ständer billig zu verkauf. Weil-
straße 14, 6th. 1. links.

2 zweitl. Küster, 2 Hängelampen,

1 große Großen-Lampe bill. zu verkauf.

Geddernd. Schmalzstraße 31.

Zwei Pfannen-Gasarme,
schwarz mit Kugel. billig zu verkauf.
Wöbbelsdorff 19, Laden.

Händler-Verkäufe.

Berschiedene echte Fußspelze,
weiß, schwarz u. grau, sowie eleg.
Stunzspelze billig zu verkauf. Michel-
sberg 28, Mittelbau 1. Stiege rechts.

1 Militär. u. 1 Livree-Mantel,

schwarz, bill. Al. Wedergasse 18, Part.

Posten Stiefel u. Schuhe

1. Herren, Damen u. Kinder, Herren

5.50, 6.50, 7.50, Damen 4.5, 5.50,

6.50 M. Nur im 1. St. Karlstr. 25.

Läden und Geschäftsräume.

Laden Bahnhofstr. 8
mit Souterrain, Büro, Zentralheiz.,
usw., unter günstigen Bedingung,
zu verkauf. Näh. bei Leber. 3025

Laden
Goethestraße 13, großer heller Raum,
für Büro sehr geeign., zu verkauf.
Näheres im Erdgeschoss. 3027

Laden
Goldgasse 21
mit 3 Zimmern, Küche, Keller,
zwei 3 Dachkammern zu verkauf.
Näheres dasselbe. 3028

Kiedricher Straße 12.
Die von der Pfungst. Brauerei inne-
gehabt. Räume, besteh. in Abfüll-
raum mit Büro, Lagerkeller, Stall.
für mehr. Bierde, Kutterraum usw.
sofort billig zu verkauf. Näheres bei
Ernst Reuter, Kirchgasse. 3029

Marktstraße 17
ab 1. Jan. 1915 Laden zu verkauf. 3054

Schwalbacher Straße 19
schön. Laden, auch für Büro geeignet,
sofort billig zu verkauf. Näheres bei
Ernst Reuter, Kirchgasse. 3030

Weltmarktstr. 30 Laden
n. 3im. u. Küche. Näh. 1. Et. 3030

Moderne Läden
mit 1 u. 2 Schaufenst., reichl.
Rebentl., i. d. Neubauten Bismarck-
ring 2 und Dössheimer
Straße 49 zu verkauf. Näheres
Hildner, Bismarckring 2, 1.

Großer heller
Parterre-Raum,
Langgasse-Wagmannstr.,
sofort zu verkaufen. Der Raum
eignet sich zu Vereins- oder Ver-
sammlungszwecken. Büro, Lager
für Möbel, Glas- und Porzellanz-
waren, Ofen usw., als Vertrical
für Turn- u. Tanzunterricht, Ar-
beitsraum für Schneider und
Blättertanz (Dampfheizung, elektr.
Licht). Nähere Auskunft im
Tagbl.-Kontor. Schallerkasse rechts.

Günstige Gelegenheit
seiner Einkommen in aller-
erster Lage abzugeben.

Da infolge des Krieges die
hinteren Büroräume genügend
ist der Erdgeschoss mit 1 großen
u. 2 kleinen Schaufernsten nicht
Eingang, Kaiser-Friedrich-
Platz 2, abzugeben. Näh. in
dem Vermietungsbüro od. bei
Hoffstet. 2. R. Rettengmayer,
Nikolausstraße 5, Kassenhalter

18-30 M. Frontenstraße 8, 1.

Bett u. Sprung, Bett. Matr.
20, Nähmaschine 18, Alumentisch 6, Flur-
Toilette 18, Schleifkorb, verj. Gas-
Ofen usw. billig. Preis Darmstadt,
Frankenstraße 25, Part.

Bett u. Sprung, Bett. Matr.
20, Nähmaschine 18, Alumentisch 6, Flur-
Toilette 18, Schleifkorb, verj. Gas-
Ofen usw. billig. Preis Darmstadt,
Frankenstraße 25, Part.

Bett u. Sprung, Bett. Matr.
20, Nähmaschine 18, Alumentisch 6, Flur-
Toilette 18, Schleifkorb, verj. Gas-
Ofen usw. billig. Preis Darmstadt,
Frankenstraße 25, Part.

Puppenwagen, vorläufig u. diesjähr.
riesig. billig

Im Anfertigen von Jacken u. Sportkleidern, Mänteln, sowie Ränderungen, prompt u. billig, empf. N. Sieber, Rheinstraße 47. P. Schneiderin e. sich in u. a. d. H., Tag 3. Tel. Hessenmündstrasse 35, 8. Kindergarderobe u. Ausbesserungen, i. erfahrt. Tag 1.50, Rheinstraße 64, 8. Welt. erf. Näherrin empf. sich, 1/2 Tag. Unter Straße 2. Wens. Blau links. Näh., Näharbeiten, Ausb. u. bill. Verarbeitung Göbenstraße 8, Part. links.

Tüftl. Näh. empf. sich in Nößl. Bl. Tel. 1.50. Kärt. v. Kärt. u. Näh. Bekleid., Ausb. u. Umänder. Frau Draeger, Wellstraße 14, 2. Bekleidern nimmt noch Kunden an. Blücherstraße 9, 1 rechts. B 19517. Geübte Stickerin empfiehlt sich im Kunstdienst, Gardanger u. Knüpfarbeiten. Emmer Straße 44, 2.

Reinwascherei Kirsten, Schwarzenstraße 7, Telefon 4074, übernimmt jede Wäsche. Gardinen, Fensterrahmen, Rosenbleiche.

Weiß, u. Buntstickerei u. schön angef. Wiesbadenstr. 25, Bl. 1. Strümpfe, ausdrücken 30 Pf., neu 60 Pf. Kr. Monzer, Mäntel, Strümpfe, sow. alle Strickarbeiten werden billig angefertigt. Näherrin im Tagbl.-Verlag. Ww.

Kleiderei nimmt einige Damen an von 8-10 Uhr. Drausen Kuhl, Herderstraße 23. B 19407. Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angenommen. Rossmühle 17, 2.

Verschiedenes

Wer verhilft Geschäftsmann (in schriftlichen Arbeiten bewandert) zu Beamtenstellung? Zuschrift unter N. 4 an den Tagbl.-Verlag.

Wer überlässt einem Krieger gegen geringe Vergütung 1 Revolver? Off. v. 4 Tagbl.-Sieg. Bismarckstr.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angenommen. Rossmühle 17, 2.

Wer schenkt armer Familie mit 7 Kindern abgelegte Kleider und Wäsche? Näherrin im Tagbl.-Verlag.

200-250 Liter prima Buttermilch, ganz oder geteilt. Preis 18 Pf., ob 1. von frei. Bahnhof Wiesbaden abzugeben. Off. u. O. 790 Tagbl.-Verlag.

Leichtes gängiges Pferd mit Geschirr ohne Mann für Tage auszuleihen geachtet; wenn preisgemäß, event. auch Kauf. Wressen u. B. 793 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufer

Privat-Verkäufer.

Dreijähriges Wallachspferd, für jeden Gebrauch geeignet, wegen Aufs des Fuhrwerks preiswert zu verkaufen. Josef Wilhelm, Weingerei, Mittelheim (Weingau).

Verren-Pelzmantel, vor. 1 Autovel, will. Schwalbacher Straße 45, 2 r.

Seitene Weleauenheit. Umständlich ist erstaunlich. Personentanz-Jackett sehr billig zu verkaufen. Näherrin unter B. 793 an den Tagbl.-Verlag.

Hochparter Skunkz. besonderer Mantel, selten schönes Stück, als Weihnachts Geschenk passend, neu, sehr preiswert abzugeben.

Wollmäntel 44. Part. stinks.

1 Partie seicht. Westen u. Unterkleid. billig. Schwalbacher Str. 45.

Perf. Teppiche in versch. Größen billig. Schwalbacher Straße 45, 2 r.

Eine todellos gut erhaltenen

Schreibmaschine (Störer)

preisw. abs. Luxemburgplatz 3, 3 r.

Weine zu verkaufen.

Ein eichenes Speisezimmer, fast neu, ist zu einem äußerst billigen Preis abzugeben. Briefe u. O. 793 an den Tagbl.-Verlag.

Wohl. Petz, Sprung, Wollmäntel,

zu v. K. Eiss. Nordenstadt, Görting.

Für Automobile!

Garagen-Busanatorium, noch neu, für 15 M. zu verkaufen. Schwarm,

Dosheim, Wiesbadener Straße 44.

Glasurzäte, für Aquarien

geeignet, für M. -50 ver. Stück abzuwerben. Luisenstraße 8, 1.

Zeitung zum Einpacken

zu ver. bei Frau Wilhelm Kieres,

Wellstraße 39. Telefon 1834.

Händler-Verkäufer.

Palstet Rose zu 3 guten dunkel-

Palstet spottbillig abzugeben Kleistrasse 4, 2, Jung.

Wäsche gegen Ziel,

ganz Ausstattungen liefern gut und

preiswert erste Wäschefabrik an sol-

vente Leute. Beamte u. Offiziere.

Anfrag. u. O. 793 Tagbl.-Verlag.

Prokt. Weinhauß-Geschenke.

Ein großer Posten Damen-Han-

taschen, Brief- u. Zigaretten-Taschen,

meistens Reismuster, sowie 1 Posten

Koffer und Reisekoffer werden

enorm billig verkauft. Kofferhaus

M. Sandel, Kirchgasse 52.

Konversationsika von Meyer und Brockhaus, sowie Andree Handatlas, neueste Auflagen, elegant gebunden, antiquarisch, zu herabgesetzten Preisen vorrätig. Moritz und Münzel, Wilhelmstraße 58.

Möbel gegen Teilzahlung, ganze Einrichtungen u. Einzelmöbel, Klubstuhl u. Standuhren lieb. bill. erles. Spezialhaus an Beamte und Private. Ans. D. 795 Tagbl.-Verlag.

2 Motorräder à 65 Pf.

zu verl. Seel., Bahnhofstraße 6.

Leinen und Herde

billig abz. Altenhöfer Str. 1, 3 L.

Kaufgesuche

Kaufe jeden

Posten Waren,

ganz egal welche Branche. Rest-

bestände, auch Schuhwaren. Offert.

Ans. v. 8. 793 an den Tagbl.-Verlag.

Kauf zu allerhöchsten Preisen

getr. Kleider, Pelze, alte Gold-

alte Schuhe, Brillen, Gold,

Brillanten, handliche, za. geb. usw.

Grosshut, 27 Wagemannstr. 27.

Pelze, Telefon 4424.

Schuh, Wäsche, abnab.

Kleider, Gold, Silb. u. Möbel lauft

D. Sipper, Reichstr. 11, Teleph. 4878.

Frau Stummer, Telefon 3331,

abit. allerhöchste Preise für Herren,

Dam. u. Kinderskleid., Schuhe, Pelze,

Gold, Silber, Brillant, handliche,

Offiziers-Ueberrock

für kleine fränz. Kürz. gesucht

Schwalbacher Straße 4, Laden.

Gut erhaltenes

Spiritusöfen

billig zu kaufen gesucht. Offerten

mit Preis. u. 8. 793 Tagbl.-Verlag.

Altkauf

von altem Eisen, Metall, Lampen,

Gummi, Metalltäfel., Papier

u. Papier des Huf. Blasen und

Haarsachen bei

Frau Wilhelm Kieres Ww.,

Altstadt, 39. — Telefon 1834.

Lumpen, Papier, Plastiken, Eisen, Säde etc. Holt S. Sipper, Oranienstr. 23, Mth. 2. Plastiken, Gummi, Metalle, Säde, Säsenfelle, Lumpen lauft stets Sch. Still, Blücherstraße 6. B 19343

Immobilien

Immobilien-Verkäufer.

Gielegenheitskauft! Kleines Wohnhaus, in der Nähe Wiesbadens, mit 2 1/2 Morg. Garten, ganz oder geteilt zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen

kleinere und höhere

Herr- u. Dienstboten

können auf den Grundstücken am Kaiser-Wilhelm-Ring, gegenüber dem Centralbahnhof, angelegt werden. Bäder belieben sich Neugasse 5 zu melden.

Unterricht

Lehrerin gesucht zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Leinen gesucht

zu Vormittagsstunden für 2 Mädchen im Alter von 14 u. 8 Jahren. Zu wünschen von 10-11 Uhr vormittags.

Frau Hauptmann Berger, Pension Fortune,

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 274.

Dienstag, 24. November.

1914.

(5. Fortsetzung.)

„O Deutschland, heiliges Vaterland . . .“

Original-Erzählung von Hans Beder (Wiesbaden).

Nachdruck verboten.

Bei dem beabsichtigten Besuch bei dem Bankdirektor war es zu spät geworden, Kurt fuhr auf die Spinnereien hinaus. Wenn auch diese jetzt schon geschlossen waren, so konnte er sich doch wenigstens mit seinem Kompagnon besprechen.

Immer wieder von neuem — diese Beratungen kamen ihm schon ganz trostlos vor, denn zu einem Resultat führten sie nicht — es hing alles noch in den Wolken, wenn diese auch grau und düster waren, man noch nicht wissen konnte, ob sie Sturm und Hagel bringen oder der Himmel sich wieder lichten würde. Er stand Johnson in seiner Wohnung, erzählte ihm von dem Demonstrationszug, in den er mit hineingerissen war; jener sagte:

„Ich rate Ihnen, sich nicht so viel auf der Straße zu zeigen, Sie müssen der Volkswut aus dem Wege gehen. Wenn man in Ihnen den Deutschen erkennt, oder Sie für einen Österreicher hält — die Pande macht keinen Unterschied darin, kann es Ihnen schlecht gehen. Auch unter unseren Arbeitern habe ich heute schon Worte fallen hören: Für den Deutschen sollen wir noch arbeiten, hol' ihn der Teufel —“

„Ich werde den Schutzen schon zeigen. Wenn ich so was höre, bekomme ich meine Fäuste zu fühlen.“

„Na, na, nur nicht diesen furor teutonicus — damit dringt man jetzt nicht durch.“

Kurt antwortete nicht, er sah vor sich hin: — In welche Lage war er plötzlich geraten. Zu Hause die eigene Frau, die sich feindselig gegen ihn stellte, die er trotzdem heiß liebte — hier die Arbeiter, denen er nur Gutes getan, für deren Wohl er immer besorgt gewesen war.

Aus seinen Gedanken heraus sagte er mit einem Seufzer:

„Wenn man so was hätte ahnen können. Prügeln könnte ich mich, daß ich mich hier so festgelegt habe.“

Johnson blickte ihn an. Mit leicht zugekniffenen Augen — stand dann auf und ging im Zimmer umher.

Plötzlich blieb er vor Kurt stehen und legte ihm die Hand auf die Schulter:

„Hören Sie mich mal an, Seltheim, ich habe doch auch ein bißchen nachgedacht: wenn es zum Krieg kommt, sieht es mit Ausländern nicht gut aus. Das russische Volk ist fanatisch —“

Als Kurt abwehrend die Hand hob —

„Glauben Sie mir schon, ich lebe doch schon länger hier, war während des japanischen Kriegs und während der Revolution hier — ich wiederhole, es steht schlimm mit uns, wir müssen uns entschließen, Russen zu werden, uns naturalisieren zu lassen. Ich habe heute auch schon Schritte getan, etwas springen lassen, sehen Sie hier —“

Er ging an seinen Schreibtisch und holte eins oder sechs abgerissene Hälften von Hundertrubelscheinen heraus.

„Begreifen Sie, was das bedeuten soll?“

Als Seltheim den Kopf schüttelte:

„Nicht? Das ist Schmiergeld. Die anderen Häl-

ften habe ich an die Beamten verteilt, die mit der Geschichte zu tun haben. Erst mal an die untersten, damit meine Eingabe nicht liegen bleibt, die andere Hälfte bekommen sie, wenn die Geschichte fertig ist. In den höheren Regionen wird es ja wohl noch eine Stange Gold kosten, sonst läßt sich nichts machen. Also go on, gleich morgen, ich helfe Ihnen, zeigen Ihnen die Wege.“

Kurt hatte einen heißen Kopf bekommen, er dachte an Vera: daß diese ihm das gleiche geraten — wie ihr, antwortete er auch jetzt seinem Partner:

„Nein, das tue ich nicht. Nie —“

Johnson zuckte mit den Schultern:

„Es wird Ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben.“

Kurt redete die Arme:

„Wenn ich doch alles vom Halse hätte. Begreifen Sie doch, ich muß fort, ich kann kein Schuft werden, der seinem Vaterlande untreu wird. Lieber verliere ich einen Haufen Geld, verkaufe meinen Anteil an den Spinnereien —“

Eine Pause entstand, dann sagte Johnson:

„Das wird Ihnen in jüngerer Zeit schwer werden, niemand wird sich darauf einlassen. Wenn Aussicht wäre, zu verkaufen, wäre auch ich bereit dazu — ganz leicht wird es mir nicht, mich aus einem Engländer in einen Russen umzuwandeln, aber du lieber Gott: das Heim ist näher wie der Rock — das russische Sprichwort kennen Sie ja auch wohl.“

Kurt war aufgesprungen und auf Johnson zugegangen:

„Johnson — Sie bleiben hier — kaufen Sie mich aus —“

Der Gedanke war ganz plötzlich in ihm aufgetaucht, vielleicht konnte er dann wenigstens einen Teil seines Geldes retten.

Johnson bewegte wieder die Schultern:

„Womit? Sie wissen doch, daß mein Kapital alles in der Fabrik steht.“

„Ja, ja — ich weiß. Aber Sie finden einen Gebrauchsmann, die Spinnereien stehen doch gut da. Wenn Sie russischer Untertan werden, sind Sie vor allen Gefahren sicher.“

„Na, so ganz sicher ist man doch nicht. Die Geschichte kann große Dimensionen annehmen. Russland wird nicht ruhig zusehen, wenn seine slawischen Brüder Haue bekommen. Das stark mobilisiert wird, ist doch ein offenes Geheimnis — na, vielleicht mischt sich auch noch Deutschland ein, was zur Folge hat —“

Kurt unterbrach ihn, es klang freudig stolz, als er sagte:

„Natürlich wird Deutschland seinen Verbündeten nicht im Stich lassen, natürlich nicht. Das ist's doch, ich sagte Ihnen schon: die Zeitungsnachrichten bestätigen sich, auch Deutschland mobilisiert — ich bin Reserveoffizier, ich muß fort.“

Johnson sagte:

„Sie haben mich nicht aussprechen lassen, ich wollte sagen: Was zur Folge hat, daß auch Frankreich ein-

springt. Wir haben dann den schönsten Weltkrieg, aller Handel und alle Industrie geben in die Brüche."

Kurt ließ sich mit seinem Vorschlag nicht abweisen:

"Ich bitte Sie, ein Krieg kann heutzutage nicht lange dauern. Aber wie es auch ausgeht, für einen Deutschen ist in Russland dann kein Platz mehr, für eine Schande würde ich es ansehen, hierher zurückzukommen. Sie wollen Russen werden, stehen dann ganz anders da — aber auch wenn Sie Engländer bleiben, Ihre Nation wird sich nicht einmischen."

Johnson schüttelte den Kopf, aber er fragte:

"Wie hoch sind denn Ihre Ansprüche?"

Die Frage war jetzt so schnell gekommen, daß sie Selheim nach den vorherigen Einwänden seines Partners und der geringen Lust, die er gezeigt hatte, auf die Idee einzugehen, ein wenig stutzig machte.

— Sollte sein Kompagnon im stillen schon daran gedacht und sich die Sache überlegt haben? Wollte er ihn nur hinziehen, um ganz billig zu kaufen?

Auch das war ihm jetzt im Augenblick gleichgültig — mochte der Engländer seinen Schnitt dabei machen — Geld mußte er ja bei dem Handel verlieren, darauf war er vorbereitet, er war schon zufrieden, wenn er einen Teil rettete. Mit dem, was er an Vermögen noch in der Bank hatte, mußte er sich dann später in Deutschland eine neue Existenz aufbauen. Das ging ihm schnell durch den Kopf, doch er zögerte nicht mit der Antwort:

"Sie werden mich nicht schwierig finden, ich komme Ihnen entgegen."

Der Engländer schüttelte nun doch wieder den Kopf:

"Das Risiko ist zu groß — ich muß das ordentlich überdenken. Morgen wollen wir weiter sprechen."

So schieden sie voneinander, Kurt fuhr nach Hause.

Ein unsicheres Gefühl überschlich ihn, als er die Treppe zu seiner Wohnung hinaufstieg. Einezaghafe Langsamkeit, die er nicht überwinden konnte: — Wie würde er Vera finden, sollte der Streit mit ihr von neuem anfangen? Was würde sie sagen, wenn sie hörte, wozu er entschlossen war.

Eine noch nie gespürte Scham brannte in ihm, der heutige Auftritt mit seiner Frau hatte Spuren zurückgelassen. Nicht nur das, er hatte ihn aufgerüttelt, er schämte sich der Schwäche, in der er bisher stets nachgegeben.

Ganz plötzlich hatte sich das in ihm entwickelt, als er mit verwundetem Herzen aus dem Hause gegangen war. All das Häßliche, was er auf den Straßen ihm sich geschenkt und gehört, später seine Unterredung mit Johnson, war dazugekommen — wie ein vom Schicksal Betrogenen kam er sich vor.

Seine Liebe verschwendete er an eine Frau, die nichts für ihn, nicht mit ihm fühlte — bis zur Unmännlichkeit hatte er sich von dieser Liebe unterjochen lassen — sein Geld hatte er in Unternehmungen in einem fremden Lande gesteckt, dessen Nation seinem Vaterlande feindlich gesinnt war.

Daran ließ sich nicht zweifeln, das trat ja jetzt recht klar zutage: die Russen hielten die Deutschen.

Solange Ruhe und Frieden war, machte sich das nicht so bemerkbar. Nur manchmal, wenn er mit Behörden zu tun gehabt, hatte er es herausgespürt, auch als seine Arbeiter streitten, war es zum Vorschein gekommen. Mit tückischen Blicken hatten ihn die Leute verfolgt, wenn sie auch, bezwungen durch ihre Abhängigkeit, die Mützen vom Kopf rissen wie damals, als er nach Ausbruch des Streiks an ihnen vorübergefahren war.

In dem Gruß, den sie ihm dann später wieder geboten, lag nichts Freudiges — ein Gruß von Neuchten, welche die Faust in der Tasche hielten: — "Du, Deutscher, wenn wir nur über dich herfallen könnten —"

Wie ein Blinder war er bisher daran vorübergegangen, er und auch seine Landsleute, die hier lebten, die, wenn einmal auf so etwas die Sprache gekommen, mit den Fingern schnippten: — "Ach. Unsinn, die Russen

sind uns dankbar, daß wir die Industrie in ihr Land gebracht haben."

Das waren unbedachte Reden, heute würde man wohl anders denken. Heute zeigte es sich so recht, daß er und alle im Erzürum besangen gewesen. Die Rote sollte nur einmal gegen die Fremden losgelassen werden. Dann würde sich die Kultur, die, wie manche gesagt, die Russen uns verdanken, schon zeigen.

Die Zeit war dazu angetan, wenn er nicht tat, was ihm heute als das einzige Richtige erschien: sich freizumachen von dem Werk, das er für sein Lebenswerk gehalten, stand er wohl bald vor einem Trümmerhaufen. —

Ganz langsam erstieg er Stufe um Stufe, seine Gedanken waren jetzt wieder bei Vera. Nicht mit froher Liebe ging er zu ihr, mit verbittertem Gemüte wollte er sie zur Rede stellen — sie mußte sich seinem Willen fügen, er wollte ihr beweisen, daß er der Herr war. Bekehlen wollte er, wo er bisher gebeten.

Das hatte er bei sich überdacht, als er Johnson den Vorschlag gemacht, ihn auszulaufen. Sobald er das erreicht, würde er Vera sagen: — "Mach' dich fertig, wir gehen nach Deutschland —".

Er wollte, wollte — ob er es tun würde? Ob er sich doch nicht wieder von seiner Liebe unterkriegen lassen würde?

"Nein — bestimmt nicht."

Er durfte nicht mehr schwach sein — in der Stimmung, in der er sich im Augenblick befand, glaubte er die Kraft zu haben, wenn seine Frau sich seinem Entschluß widersehe, selbst seiner Liebe entsagen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

22 = Lesebrücke. = 22

Blöke Nachahmung ist in den schönen Künsten immer fruchtlos; auch was wir von andern entlehnen, muß in uns gleichsam wieder geboren werden. U. W. v. Schlegel.

Auszüge aus Briefen ausländischer Deutscher.

Aus Virginien, 24. 9. Du kannst Dir nicht vorstellen, welche Freude Du durch die Sendung der Zeitungen nicht nur mir, sondern auch den andern in der Familie bereitet hast. — Man kann sich nicht gut auf unsere englischen Zeitungen verlassen, da die meisten Nachrichten über England geschildert werden, aber wir bekommen verschiedene aus New York, welche besseren Bescheid von der Sachlage geben. Das "Tagblatt" interessiert mich besonders, weil ich Wiesbaden kenne und mir so gut vorstellen kann, wie es da jetzt zugeht. Wir glauben alle sicher, daß Deutschland siegen muß, aber man kann nur mit Schaudern an den Menschenverlust denken und die vielen betrübten Familien. Aus dem Brief eines andern Familienmitgliedes: Wir greifen gierig nach jeder Nachricht aus Deutschland. — Die bange Sorge um Deutschland hat uns vom ersten Augenblick an erfaßt. Mit einem Schlag wußte ich, daß ich nicht Amerikanerin, sondern Deutsche sei. (Nicht nur die Kinder, schon die Mutter ist in Amerika geboren.) Ich bin begeistert über die Opferfreudigkeit der Deutschen, nur möchte ich selbst dabei sein. Wenn ich eine ausgebildete Krankenpflegerin wäre, so hätte ich alles dran gewandt, um auf das Rote-Kreuz-Schiff zu kommen. — Man hat mich gebeten, den Pflegerinnen im hiesigen Krankenhaus einige Aufklärungen über den Krieg zu machen. Ihre Nachrichten werden dann meine Begeisterung für die deutsche Sache sehr unterstützen. Ich danke Ihnen nochmals dafür.

In den letzten Jahren haben die deutsch-amerikanischen Zeitungen an Geist und folglich auch an Einfluß viel verloren. Seit Anfang oder vielleicht gegen Mitte August haben sie jedoch alles Versäumte nachgeholt. Es ist erstaunlich, was sie geleistet haben. Auch sie sind plötzlich zu der Erkenntnis ihres Deutschtums gelangt. Der Redakteur der "New Yorker Staatszeitung", Hermann Ridder, kein geborener Deutscher, schreibt in gutem englischen Stil täglich

für seine Zeitung einen Artikel über den Kriegszustand, wie er ihm erscheint; dieses, damit die von deutschem Blut, die aber der deutschen Sprache nicht mächtig sind, auch einen Griff der Sachlage haben sollen. Durch Nachdruck in den englischen Zeitungen werden diese Berichte dann überall im Lande verbreitet. Der Amerikaner will gerecht sein, hat jedoch sehr mit seiner Dummheit zu kämpfen. Die hiesigen deutschen Professoren haben sich auch mehrfach durch die Presse hören lassen, so z. B. Franke und Münsterberg vom Harvard-College und Kühnemann aus Breslau, der gegenwärtige Karl Schurz, Professor in Wisconsin. Ein erschütternder Herzensaustausch von Gerhart Hauptmann ist auch neulich im "Deutschen Journal" erschienen.

Aus einem Briefe aus Illinois 25. 9. — Gestern bekam ich wieder Zeitungen, wofür ich danke. Ich habe endlich jemand gefunden, der mir eiliges übersehen wird und in die englischen Zeitungen bringt. — Er ist der Eigentümer der hiesigen deutschen Zeitung und ist erst ein Jahr im Land. Seine Frau kommt von Biebrich, er von Düsseldorf.

Seit der deutsche Gesandte wieder in Washington ist, bekommen wir jeden Tag ein klein wenig Nachricht von Berlin, aber wenig genug. Die meisten Deutschen sagen: Deutschland muß und wird gewinnen, und viele von uns beten täglich, daß es gewinnt. Den Nachrichten der Feinde nach ist der Kronprinz schon dreimal getötet und einmal schwer verwundet worden, und doch kämpft er immer noch in Frankreich. Der Dampfer "Leipzig" (vielleicht ein Irrtum im Namen) ist viermal in verschiedenen Weltteilen von den Engländern versenkt worden und jetzt wird er wieder von den Engländern verfolgt. Die deutsche Armee wird fortwährend in Deutschland zurückgeschlagen und doch rückt sie näher an Paris heran und nimmt eine Festung nach der anderen. Demnach müssen die Deutschen Wundermenschen sein! Solcher Unstimm wird berichtet. Was von Berlin via Washington kommt, ist immer kurz und sehr wenig, aber glaubbar.

Auch aus Argentinien (Provinz Patagones) wird Ähnliches berichtet, 24. 8. Hast die ganze Welt zieht gegen unser teures Vaterland ins Feld. Wo man Deutschland nicht mit Waffengewalt bedroht, sucht man es durch falsche, gehässige Zeitungsberichte zu verleumden. Das letztere kann man besonders hier beobachten. Da dieses ungeheure Ringen mehr den Charakter eines Rassenkampfes trägt, so könnt Ihr Euch ja denken, daß die Südamerikaner mit den Romanen sympathisieren und über unsere angeblichen Niederlagen, die aus den läugnhaften Nachrichtenbüros unsrer Feinde stammen, triumphieren. — Man war bis jetzt nur auf Lügen angewiesen. Einige Beispiele. Die hiesigen Zeitungen melden: Große Seeschlacht zwischen der englischen und französischen Flotte einerseits und der deutschen andererseits, wobei letztere total vernichtet wurde. — Elsaß im Besitz der Franzosen. — Die Deutschen fliehen (haha!) vor den französischen Bajonetten. — General Joffre will durch Mitteldeutschland sischen und zwischen Nord- und Süddeutschland Krieg stiftet. — Die Hauptentscheidungsschlacht findet im Königreich Sachsen statt. — Die Deutschen werfen Waffen und Gepäck weg, daß sie schneller fliehen können, wenn Franzosen gefügt werden. — Die deutsche Artillerie ist wirkungslos. Die Geschosse kreipieren zu spät oder gar nicht. Von 100 Granaten wurden nur 11 Personen getötet und 16 verletzt. Dies alles kann man Leuten vorschwärzen, die unser Heer nicht kennen oder überhaupt nicht gesehen haben. Wie unendlich gern nähme ich als Soldat an diesem Kampfe teil! Hier schmeckt mir die Arbeit nicht mehr. Man hat keine Ruhe, möchte sofort rüber und kann doch nicht. (Schreiber ist ein junger Reisefreist.)

Noch etwas Geschäftliches aus demselben Brief: Argentinien ist mehr in diesen Krieg hineingezogen, als man denkt. Der europäische Geldjäger, ein unentbehrliches Lebensorgan dieses Staates, hat jetzt, vielleicht für Jahre, seine Öffnung verschlossen und Argentinien geht einer schlechten Zeit entgegen. Tägliche Geschäfte waren nach der Mobilisierung Deutschlands acht Tage geschlossen. Die Banken hatten nach Bestimmung der argentinischen Regierung das Recht, nur 20 Prozent ihrer Depots auszuzahlen. Die französische Bank machte Pleite. Ein ähnliches Schicksal wurde durch gehässige Zeitungsberichte den beiden deutschen Banken hier am Platze (Buenos-Aires) angekündigt. Doch diese Geldinstitute sind über allen Zweifel erhaben. Sie haben sogar bekanntgegeben, daß sie von der neuen Regierung bestimmt keinen Gebrauch machen und alles auszuzahlen.

Aus der Kriegszeit.

Aus dem Westen. (Original-Feldpostbrief.) Vor Verdun, den 2. November 1914. Gedrieben in der Scheune 23c in W. auf der Dreschmaschine. Seit etwa vier Wochen gehören wir zu den Belagerungsgruppen vor der Festung Verdun. Unser Bataillon liegt in Schüttengräben südlich der Festung. Wir jetzt haben wir unter der Witterung wenig zu leiden gehabt und unsere Verfassung ist die denkbar beste. Krankheitsfälle sind fast nicht zu verzeichnen. Am Tage haben wir auch in den Schüttengräben fast vollständige Ruhe, es werden nur ein paar Beobachtungsposen und Patrouillen gestellt. Mit viel Geschick gebaute Unterstände dienen als Deckung und Aufenthaltsräume. Mit etwas Geduld und geschickten Körpervorrichtungen kann man in manchen sogar zu Bieren Slat spielen, doch geht's um die Viertel aus der "Pink" damit die Sache nicht so kostspielig wird. Mitunter machen sich die Franzosen den Spaß, uns durch ein gutgezieltes Granatfeuer beim Spiel zu stören, doch bis jetzt sind die Karten noch unversehrt, wenn auch in anderer Hinsicht manches zu wünschen übrig bleibt. (Will einer der Lezer uns ein neues Spiel senden, dann kann er bei der Redaktion meine Adresse erfahren.) Zu essen gibt es am Tage natürlich nur Brot, meist nur mit Fett und Salz, denn weder Küche noch Kantine dürfen heraus, solange es hell ist. Abends bekommen wir unser Mittagessen und gleichzeitig Kaffee. Des Morgens gibt es Grießsuppe, Kaffee und Brot. Obwohl wir Landwehr sind, haben wir doch eine fahrbare Feldküche, neuestes Modell und in Frankreich erbaute: Leiterwagen mit Blech benagelt und zwei große Kochkessel. Unsere "Küchenpoints" sind sehr um diese Errungenschaft besorgt und gehen bei jeder Kanonade recht weit in Deckung. Dazwischen einmal 80 Pfund Schinken verloren, hat weiter nichts zu sagen, denn die erste Kompanie hat ihn gefunden. Wir erfuhren das natürlich erst, als es zu spät war. Zuerst lagen wir 14 Tage in P. Dann kamen wir nach B. Dort waren sogar Schüttengräben mit Heizvorrichtung. Außerdem bekamen je 2 Mann eine wollene Decke. Franzosen sahen wir weder hier noch dort, aber desto mehr französische Granaten und Schrapnells. Bei schönem Wetter sind unsere Flieger in großer Zahl bei der Arbeit, während man französische Flieger ganz selten sieht. Seit dem 23. Oktober liegen wir hier — soeben siegeln mir die Ziegelsteine unseres Scheunendaches und französische Schrapnellflugeln um die Ohren — in W. Zuerst hatten wir 4 Tage Ruhe. Unter Ruhe ist jedoch nur das Entfernen vom Schüttengraben, nicht etwa Ruhe im bürgerlichen Sinne zu verstehen. Wenn wir ruhen, dann heißt das zunächst, wir nehmen eine gründliche Reinigung der Dorfstraßen und Höfe vor. Die Franzosen in hiesiger Gegend haben absolut keinen Sinn für Reinlichkeit, weder in noch außer dem Hause. Die Misthaufen liegen vor der Türe und die Fliegen quälen einem in unerhörter Weise. Die Strafentzugskommandos haben vollauf zu tun. Andere beschäftigen sich mit dem Einholen von Möhren, Kartoffeln, Hafer, mit dem Ausfahren des Düngers und anderen derartigen Arbeiten. Hier in W. sah es ganz besonders schaufflich aus. Die meisten der Bewohner sind hier, wie überall, ausgerissen. Nur weinende Frauen und schmückige, aber furchtlose Kinder bilden die Bevölkerung. Ein trauriger Umstand ist der hier bestehende Wassermangel. Das Wasser kann nur bei Dunkelheit aus einem anderen Dorfe geholt werden und ist, wie fast überall, nur abgekocht genießbar. Man trinkt also bedeutend weniger, als man Durst hat. Wie lange haben wir kein Bier geheben! Nach viertägiger "Ruhe" in W. waren wir 4 Tage in den Schüttengräben bei S. Das Wetter war verhältnismäßig gut und besonders gestern geradezu malens schön. Nur des Nachts wechseln Kälte und alarmierende Wachen damit ab, uns aus dem Schlafe zu wecken. Schon im Schüttengraben erfahren wir, daß die Franzosen unsern Quartierort W. während unserer Abwesenheit beschlossen haben. Es sind vier Pferde unserer Bagags getötet, von der 9. Kompanie ein Mann tot und 7 schwer verwundet. Wir haben uns heute eine andere Scheune gesucht und schon wieder lassen sie uns keine Ruhe. Wenn das so weiter geht, müssen wir zuletzt noch bivakieren. Unsere Stimmung ist fast ausnahmslos eine ganz vorzügliche, wenn

wir auch das Ende des wahnwitzigen Krieges dringend herbeisehnen. Unser Humor ist noch unverwüstet und solange wir noch etwas zu rauchen haben und Siegesnachrichten von anderen Plätzen erfahren, werden uns weder die französischen Granaten noch das schlechte Wetter, wie es die Nacht begonnen hat, den frohen Mut rauben können."

Etwas vom Garde-Reiselscorps. (Originalbrief.) . . . Schon drei Tage liegen wir hier zu 27 Mann in einem kleinen Bauernhause, eine richtige Flohschäfe, wie die meisten Buden. Gestern ist eine große Menge Liebesgaben zur Verteilung gelangt. Diesmal waren es aber nicht nur Zigaretten und Zigaretten allein, wie es meistens ist, sondern richtige Liebesgaben, Strümpfe, Pulswärmer, von Schulkindern gestrickt und mit Glückwünschen und Widmungen drin, weiter noch Leibwärmere, Rum, Wurst usw., da gibt es freudige Gesichter und vollspäde Tornister . . . Mir fällt ein Gedichtchen ein, welches ein Körpungsangehöriger verfaßt hat. Es lautet:

Wir sind das Garde-Reiselscorps,
Wir spannen drei Maschinen vor,
Wir fahren freuz und fahren quer,
Wo irgendwo bedrägt ein Heer,
Da ruft man uns, wir fahren schnell,
Dann strahlt das Kriegsglück wieder hell.

Wir waren in Belgien, vor Namur,
Und sprengten Frankreichs starke Tür
Und wollten weiter nach Paris;
Doch plötzlich der Trompeter blies:
Euch gilt ein höheres Gebot,
Auf, auf, Ostpreußen ist in Not.

Und Maas und Weichsel flog vorbei,
Ostpreußen aber war nicht frei.
Herr Hindenburg vollbracht das Werk,
Er schlug den Russ bei Tannenberg.
Nief dann das Garde-Reiselscorps:
Bei Altenburg stellt ihr euch vor.

Die Russen stehen an Schlesiens Rand,
Wir eilen wieder durch das Land,
Es ist gleich, wo unser Herz erglühst,
Ob West, ob Ost, ob Nord, ob Süd,
Wo irgendwo in Not ein Heer,
Da eilen wir zur Hilfe her.

Gereitet! (Originalbrief.) . . . Nachdem bereits mehrere Gefechte stattgefunden hatten, hielt es am 24. August: „5. Kompanie ohne Gesäß antreten!“ Ich stellte den Rosenkranz, den mir meine liebe Grett mitgegeben hatte, in die Tasche und da ich als tüchtiger Patrouillenführer schon mehrfach Lob erhalten hatte, durfte ich auch mit meinem Oberleutnant die Führung übernehmen. Nach einstündigem anstrengendem Marsch kamen wir an einen Wald, um den das Gefecht tobte. Schießen, Schreien, das Krachen der umstürzenden Bäume, ein Lärm wie in der Hölle. Tote und verwundete Belgier lagen umher; wie durch ein Graden, dann ein Stacheldrahtzaun, den ich durchschüttelte, und wir standen auf freiem, ungeschütztem Felde. Ein Krachen und Knattern von allen Seiten. Da sah ich meinen Oberleutnant fallen; obwohl selbst am Arm und Fuß leicht verwundet, hob ich ihn auf und schleppete ihn zum Walde zurück. Da ein Schlag, ich stürzte mit meinem Offizier zu Boden; ich war im Rücken getroffen. Durch Leichen einigermaßen geschützt, erwarteten wir die lebte tödliche Kugel. Mein Oberleutnant gab mir die Hand, versprach mir, wenn er durchkomme, Euch und meiner Grett meine letzten Grüße zu bringen. Durch ein heftiges Flammenfeuer war unser Zug gezwungen, zurückzugehen, das war unsere Rettung. Ich bat nur den Oberleutnant mitzunehmen, mir könnte doch nicht mehr geholfen werden, denn ich glaubte mein Rückgrat durchgeschossen. Der selbe bestand aber darauf, daß ich ebenfalls mitgenommen werden müsse. Auf Gewehren schleppete man uns durch den Wald, legte uns in einen Wagen, der auf der Straße stand. Nach einer Stunde sauste ein Automobil vorbei, das auf unsere Hilferufe umkehrte und uns mitnahm. Trotzdem der Wagen Rose-Kreuzflagge trug, erhielt er noch 8 Kugeln. Nach einstündigem Fahrt kamen wir an ein Schwesternhaus und zum Glück richteten drei Ärzte unseres Bataillons eben in der Schule ein Lazarett ein. Mein Oberleutnant drang darauf, daß ich zuerst verbunden würde, denn ich habe ihm das Leben gerettet. Von den französischen Schwestern bestens

verpflegt, kam ich dann nach 5 Tagen ins Lazarett Brüssel. Jetzt bin ich bereits auf und auf Empfehlung des Lazarett-direktors ins kaiserliche Gouvernement als Dolmetscher kommandiert; erhalte pro Tag 5 Franken . . .

Wenn die Taube über Warschau erschien . . . Warschau hat in den letzten Wochen aufgetretene Tage gesehen, und besonders waren es die häufigen Besuche deutscher „Tauben“, die die Bevölkerung in einen furchtbaren Schrecken versetzten. Das Bild einer solchen Panik in Warschau schildert der Berichterstatter Stephan Graham in der „Times“. Es ist ein leuchtend klarer warmer Herbsttag, und die Menge drängt sich aufgeregt in Warschau Straßen. Die Nachrichten, daß die Deutschen nahe sind, schwirren umher, und viele möchten fliehen. Aber dazu ist eine besondere Erlaubnis nötig, die man nur durch große Geldaufwendungen erlangen kann, und außerdem sind die abgebenden Bürgen alle überfüllt. Die meisten müssen also noch warten, und sie tun es, zitternd vor Angst und nervös. Jeden Augenblick werden Spione festgenommen, und es geht kein Tag vorüber, ohne daß ein paar erbängt oder erschossen werden. Um 8 Uhr nachmittags drängt sich mich mit anderen durch die Hauptstraße, und plötzlich kommt in den Wienenschwarm eine wilde Eregung. Die Leute beschatten die Augen mit den Händen und gucken in den sonnigen Himmel, und ich gucke mit ihnen. Ein großer Vogel fliegt vorwärts über die Stadt; er sieht aus wie ein deutscher Adler, der sich brüstet in dem Sonnengold. Mit rasender Schnelligkeit nähert er sich, und nun ist er über unsern Köpfen. Das Volk versucht zu fliehen, jetzt nach dieser Seite des Weges und dann nach der andern. Man stößt sich und drängt sich hin und her. Schreie lösen sich aus dem Menschenhaufen, und man wird fast erdrückt. Zwei Augenblicke später guckt ein Blitz aus rauchigem Feuer, und ein dumpfer Aufschlag erfolgt. Stütze eines Daches fliegen auf die Straße, drei Häuser entfernt von dem Ort, wo ich stebe; eine Bombe ist auf die Spitze meines Lieblingscafés gefallen und hat den Platz verwüstet, an dem ich zehn Tage meinen Kaffee schlürfte und meine Artikel schrieb. Nachdem er die Bombe abgeworfen, schießt das raschlose Flugzeug direkt empor in den Himmel und verschwindet. Eine ungeheure Menge hat sich um das Café versammelt und schreit und schreit in dumpfem Schreien. Aber sogleich kommt der preußische Adler von dem Horizont her, in dem er verschwunden war, wieder zurück und nähert sich mit atemberaubender Schnelligkeit. Eine große Panik entsteht nun in den Straßen, ein Augenblick des höchsten Schreckens, in dem jedem das Herz still zu stehen scheint. Alles flüchtet. Selbst die Soldaten stürzen fort, um irgendwelchen eingebildeten Schrecken aufzufinden. Die Straßenbahnen stehen wie versteinert vor Grauen still, die Droschen fahren nicht mehr weiter, und die Kutscher springen von ihren Säulen. Jeder hat das Gefühl, als wenn er im nächsten Augenblick in kleine Stücke zerschmettert werden sollte. Die Verwirrung ist unbeschreiblich. Keiner ist sicher, denn die Bomben fallen nur Gerechte und Ungerechte mit großer Unparteilichkeit. Die, vor der wir uns fürchten, fiel zwei Säulen von uns entfernt herunter und tötete sechs Menschen, die nicht einmal ahnten, daß ein Feind über ihren Häuptern schwebte. So kauerte die Gefahr beständig in den Lüften über Warschau. Die einen seien sie, die andern wissen nichts von ihr. Die russischen Behörden aber haben einen schweren Stand die nervöse Bevölkerung in diesen Tagen der höchsten Eregung zu beaufsichtigen, und wenn die Deutschen in die Stadt kämen, löschen sich die gefährlichen Elemente in diesem innerlich zerwühlten Warschau wohl kaum zurückhalten.“

Das Weihnachts Schiff aus Amerika. Der schöne Gedanke der amerikanischen Kinder, ein Weihnachts Schiff für die Kinder in Europa auszusenden, deren Vater und Ernährer im Kriege ist, ist in großem Umfang zur Ausführung gelangt, und der Dampfer „Jason“, der die Geschenke über den Ozean führen soll, ist schon von New York abgefahren. Er ist mit Millionen von Gegenständen und Spielzeugen beladen, die die Kinder der Vereinigten Staaten zusammengebracht haben. Der erste Hafen, in dem der „Jason“ anlegen wird, soll Falmouth sein, wo alle Geschenke abgeladen werden, die für die englischen Kinder bestimmt sind, während die für Belgien in demselben Hafen am Bord eines anderen Schiffes verladen werden sollen. Der „Jason“ wird darauf nach Le Havre fahren, wo er die Geschenke für die französischen Kinder abliefern soll, und dann nach Neapel, um von hier aus seine Gaben nach Deutschland und Österreich-Ungarn zu versenden. Zum Schluß wird sich das Schiff nach Saloniki begeben, um Geschenke für den Balkan zu bringen. Die Weihnachtsgaben für die russischen Kinder konnte der „Jason“ nicht mehr an Bord nehmen, so daß für diese ein zweiter Dampfer direkt nach Archangel abgehen soll.